Franzobels´

DER LEBKUCHENMANN

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Zusammengestellt und ausgearbeitet für das Jubiläumsstück 2019 des Bergwaldtheaters von:

Antje Wagner

Unter Mitarbeit von:
Stadtarchiv Weißenburg, Herr Reiner Kammerl
Dr. Martin Weichmann
Annette Heyder

Kontakt:

Antje Wagner
lebkuchenmann@theatermachtstark.de
Tel: 01737468965

Vorwort

Herzlich Willkommen in der Welt des Lebkuchenmannes!

Mit dem vorliegenden Begleitmaterial zum Theaterstück „Der Lebkuchenmann“ möchte ich Ihnen Hintergrundinformationen und wissenswerte Fakten rund um das innovative Theaterprojekt zum neunzigjährigen Jubiläum des Bergwaldtheaters Weißenburg zur Verfügung stellen.

Ich werde Sie mit in die geheimnisvolle Welt des Theaterstückes nehmen...

... lasse Sie teilhaben an der ungewöhnlichen Entstehungsgeschichte dieses Theaterstückes von Franzobel,

... erläutere Ihnen interessante Informationen über die Geschichte des Bergwaldtheaters,

...stelle Ihnen das Lebkuchenmann-Team rund um den Regisseur Georg Schmiedleitner vor und

... gebe Ihnen exklusive inhaltliche Einblicke in das Theaterstück und lasse Sie in die Weißenburger Geschichte eintauchen, die in diesem Theaterstück lebendig wird.

Dieses Material ermöglicht eine Vor- und Nachbereitung des Stückes innerhalb Ihrer Klasse. Deshalb finden Sie hier zudem als Inspiration Anregungen, Aufgaben und Fragestellungen für den Unterricht. Die Aufgaben können größtenteils unabhängig voneinander und in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden. Je nach zur Verfügung stehender Zeit und Interesse der Klassen können Sie eine oder mehrere Aufgaben bearbeiten lassen, um den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu dem Stück zu ermöglichen. Es empfiehlt sich, das Theaterstück mit Schülerinnen und Schülern der 9. – 13. Jahrgangsstufe zu besuchen.

Gerne stehe ich Ihnen auch für die Buchung eines Probenbesuches oder eines exklusiven Besuches des Regisseurs in Ihrer Schule als Ansprechpartnerin zur Verfügung! Sie dürfen sich bei mir unter der 0173/7468965 melden oder schicken Sie mir einfach eine Mail an produktionsleitung@theatermachtstark.de.

Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Lebkuchenmann-Teams einen spannenden, ereignisreichen Theaterbesuch mit Ihren Schulkassen! Wir sehen uns im Sommer 2019 im Bergwaldtheater!

Herzlichst

Antje Wagner
Produktionsleitung- künstlerische Koordination & Dramaturgie

Inhalt

A] Texte 5

Zur Entstehung 5

- Das Jubiläumsgeschenk 5
- Dem Bergwaldtheater auf der Spur... 5

Zum Team 9
- Dem Autor auf der Spur... 9
- Dem Regisseur auf der Spur... 11
- Dem Lebkuchenmann-Team auf der Spur... 13

Zum Stück 16
- Dem Inhalt auf der Spur... 16
- Den Figuren auf der Spur... 17
- Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur... 17

B] Arbeitsaufträge 28

Zur Entstehung 28

- **Talkrunde: THEATERBESUCH** 28
- **Das Bergwaldtheater (für Oberstufe geeignet)** 28
  Texte *Das Jubiläumsgeschenk, Dem Bergwaldtheater auf der Spur...*
  Arbeitsblatt *Das Bergwaldtheater*

Zum Team 29

- **Wie entsteht Theater?** - Stamm-Experten-Gruppen/Gruppenpuzzle/Jigsaw 29
  Material: Texte *Interviews mit dem Autor, dem Regisseur, der Kostümbildnerin und dem Bühnenbildner*, Arbeitsblatt *Wie entsteht Theater?*
- **Wie arbeitet ein Regisseur?** 29
  Material: Text *Interview mit Georg Schmiedleitner*

Zum Stück 30

Dem Inhalt auf der Spur 30

Material: Text *Dem Inhalt auf der Spur*

Den Figuren auf der Spur 30

- **Figur und Figurine** 30
  Material: Text *Den Figuren auf der Spur*, Bilder der Figurinen
- **Standbild** 30
  Material: Text *Den Figuren auf der Spur*

Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur **31**

- **Zeitstrahl** **31**
  Material: *Texte Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur*
- **Figuren und Zeit** **31**
  Material: Texte *Den Figuren auf der Spur, Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur*

Zur Aufführung **31**

- HISTORY-SPOTTER-Jagd **31**
- Geheime Missionen **33**

C] Arbeitsblätter **34**

- Das Bergwaldtheater **34**

- Wie entsteht Theater? **36**

D] Service **38**

- Buchung **38**

- Anfahrt **38**

A] Texte

Zur Entstehung

Das Jubiläumsgeschenk
Ideengeber dieses Theaterprojektes waren die kulturinteressierten Weißenburger Bürger Dr. Karl-Friedrich Ossberger, Matthias Meyer und Jan Stephan! Inspiriert von den aktuellen Diskussionen rund um das Bergwaldtheater entstand die Idee, ein neues Format zu entwickeln, welches das Potential der Bühne ausschöpft und die langjährige Tradition des Freilichttheaters wiederaufleben lässt. Dabei sollte das aktuelle Bergwaldtheater-Programm, welches sehr erfolgreich mit Gastspielbühnen, bekannten Musikgruppen, Tourneetheatern und den regionalen Theatergruppen bespielt wird durch ein Angebot ergänzt werden, das an die lokale Theatertradition des Bergwaldtheaters anknüpft. Schwerpunkt sollte der Einbezug ortsansässiger Theatervereine, professioneller Theaterschaffender und regionaler Geschichte als Theaterstoff sein.

Für das Theaterstück musste nun ein passender Autor gefunden werden, der bereit war, die Geschichte und das Leben der Region in einem dramatischen Stoff zu verarbeiten. Die Idee eines Stadtschreibers für Weißenburg wurde geboren. Schnell führte die Suche nach Wien/Österreich zu Franzobel, welcher bereits als Stadtschreiber für Linz, Sylt und Split tätig war, sowie als erfolgreicher Dramatiker sich auch historischen Themen widmet. Der Weißenburger Kulturausschuss stimmte dem Projekt einstimmig zu und Franzobel wurde nach Weißenburg eingeladen.

Nach intensiven Recherchen Franzobels in Weißenburg in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtarchivar, mit Zeitzeugen und der Weißenburger Bibliothek und nach einer kreativen Schreibphase entstand das Stadtschreiberstück „Der Lebkuchenmann“.

Unter Einbezug regionaler, aber auch professioneller Theaterleute wurde eine Theaterproduktion auf die Beine gestellt.
Hierfür wurde der erfahrene Theatermacher Georg Schmiedleitner gewonnen. Mit dem Bühnenbilder Stefan Brandmayr bilden sie das künstlerische Team. Aber auch lokale Theaterschaffende und Künstler konnten gewonnen werden. Entstanden ist ein spielfreudiges Ensemble aus professionellen und semiprofessionellen Darstellern sowie Laienschauspielern, aber auch hiesigen Unternehmern und Liebhabern des Bergwaldtheaters, die das Projekt unterstützen.

Ein Theaterstück von den Bürgern für die Bürger wird zum Motto dieser Umsetzung.

Dem Bergwaldtheater auf der Spur ...
(Dr. Martin Weichmann)

Die Anfänge des Bergwaldtheaters

Die Gründung der „Naturbühne Ludwigshöhe“, wie das Bergwaldtheater in seinen Anfängen bezeichnet wurde, fiel in eine Zeit, in der sich Theaterspiel im Freien allgemein einer besonderen Beliebtheit erfreute. Vielerorts im ganzen Reich entstanden in den 1920er Jahren zahlreiche Bühnen im Freien, vor Kirchen, vor Ruinen, auf Plätzen und eben auch an geeigneten Stätten in der Natur. Die Aufführungen dort stellten zum einen für viele Menschen eine willkommene Ablenkung in Zeiten großer wirtschaftlicher Not dar, die als Folgeproblem des „Großen Krieges“ im Börsencrash von 1929 einen ersten Höhepunkt erlebte. Auf der anderen Seite erhofften sich die Organisatoren dieser Theaterunternehmen mit dem Zustrom von Unterhaltungssuchenden zusätzliche Einnahmen.

Zunächst hob sich Weißenburg in Programm und Ensemble nicht von der Masse vergleichbarer Aufführungen ab: am 29. Juni 1929 fand in dem zur Naturbühne gestalteten ehemaligen Steinbruch am Rand des Stadtwaldes die Aufführung des „Weißenburger Waldspiels“ statt. Dargeboten von einer Spielschar, die sich aus Weißenburger Bürgern zusammensetzte, konnten die zahlreichen Besucher „eine Reihe geschichtlicher und sagenhafter Momente weißenburgischen Charakters“- so die Autorin Johanna Arntzen im Vorwort zum Waldspiel - erleben. Das Stück selbst erfüllte mit seiner romantischen Verklärung vergangener Zeiten die Ansprüche, die auch die Theaterwissenschaft damals dem Freilichtspiel zuwies. „Weitaus die meisten Texte, die an Freilichtbühnen aufgeführt werden, gehören zur Gruppe der „Theaterstücke“, die zwar literarisch geringwertig, aber für unsere Zwecke vielfach von ganz unschätzbarer Bedeutung sind [...] Diese Spiele sind umso günstiger, je weniger literarischen Ehrgeiz ihr Text zeigt.“ - so der Theaterwissenschaftler Edmund Stadler. Mit dem von den Gründervätern eingeschlagenen Weg wäre die Bedeutung, die Weißenburg in seiner Funktion als eine der führenden Bühnen des deutschen Reichs im Bereich Naturspiel in den folgenden Jahren erlangte, nicht möglich gewesen.

Egon Schmidt der Visionär

Erst der visionäre Intendant Egon Schmid, der 1931 die Leitung der Festspiele übernahm, führte die Bühne an die Spitze der Freilichtspiel-Bewegung. Bereits ein Jahr zuvor hatte Schmid erste Kontakte zum „Bergwaldtheater“, wie er in verschiedenen Artikeln die Naturbühne erstmals nannte. Dank seiner Erfahrung als studierter Theaterwissenschaftler erkannte Schmid in der Weißenburger Bühne „*das Ideal einer Naturbühne*“, einen „*Bereich der unbegrenzten Möglichkeiten*“. Vor allem die Prägung durch seinen Lehrer, dem Professor am Theaterwissenschaftlichen Institut München, Artur Kutscher, hatte dazu geführt, dass der Intendant in der räumlichen Gestaltung der Waldbühne ideale Voraussetzungen sah, die Forderungen umzusetzen, welche die Fachwelt an das Prinzip des „Simultan-Freilichttheaters“ stellte.

Das Simultan-Freilichttheater - Aufführungspraxis

Schmid selbst erläuterte die Hintergründe dieser Idee wie folgt: „*Das Freilichttheater war stets ein Simultantheater, das heißt, es stellte die verschiedenen Orte der Handlung nicht hintereinander, wie das Guckkastentheater* [d.i. despektierliche Bezeichnung für das klassische Innenraumtheater], *sondern nebeneinander dar, indem das Spiel von der einen Szene zur anderen getrieben wurde.*“ Das Prinzip des „Simultantheaters“ hatte aus der Not eine Tugend gemacht. War man bisher gewohnt, Szenenwechsel im Theater durch Schließen und Öffnen eines Vorhangs anzuzeigen, war dies im offenen Raum einer Bühne unter freiem Himmel nicht mehr möglich. Zu einem wichtigen gestalterischen Element wurde nun die Verlagerung des Spiels auf verschiedene kleinere

Einzelbühnen und Nebenschauplätze, die Kulissenwechsel und Umbaupausen des Innenraumtheaters ersetzten. Resultat der ständig bewegten Szene war, dass die Bühne *„nicht mehr [...] ein hermetisch abgegrenztes Gebiet darstellt, sondern sich gleichsam in fließenden Raum verwandelt, den Zuschauer in dramatischer Bewegung umspülend."* Diese szenische Bewegung wurde natürlich nicht nur - und in erster Linie - vom Schauspieler, sondern auch vom Zuschauer erwartet. Dieser musste aufgrund der veränderten Bühnenverhältnisse dem Geschehen nicht nur gedanklich, sondern auch physisch folgen. Auch im Bereich der Bühnenausstattung forderte Schmid grundlegende Neuerungen: Reduktion war hier das Zauberwort. Anstelle aufwendiger Dekorationen sollte das Freilichttheater von einem sparsamen Einsatz von Kulissen und der Betonung der landschaftlichen Gegebenheiten geprägt sein. Das Bühnenbild sollte weniger durch aufwendige Einbauten, sondern vielmehr mit Hilfe möglichst schlichter Prospekte auf den jeweiligen „Einzelbühnen" angedeutet werden. Durch die Reduktion ablenkender Kulissen werde dem Schauspieler ermöglicht, *„souverän in Wort und Bewegung vor uns zu stehen, er ist nicht mehr an Behelfe gekettet."*

Das Ensemble

Bei der schauspielerischen Umsetzung seiner avantgardistischen Theaterideen setzte Schmid - zumindest was die Hauptrollen betraf - von Anfang an auf ein Stammensemble von Profis. Auch hier forderte Schmid einen komplett neuen Denkansatz. Die Ausbildung und das Agieren der Schauspieler sollten die neue Bewegung kennzeichnen. Auf längere Sicht sollte die Naturbühne sogar eine völlig neue Generation von Bühnenkünstlern hervorbringen und als *„Pflanzstätte junger Talente"* dienen. Für den Einsatz im Freilichttheater seien *„neue Schauspieler notwendig, die sich nicht mehr die Verkrampftheiten der Illusionsbühne zu eigen machen, es werden großformatige Menschen sowohl des Geistes wie der Seele geraucht, die heute noch nicht vorhanden sind."*

Zur Ausfüllung des reichlich vorhandenen Bühnenraumes und einer lebendigen Umsetzung der stetig bewegten Szene war der Einsatz von Massenauftritten in Form von Sing- und Sprechchören sowie größeren Statistengruppen von großer Bedeutung. Positiver Nebeneffekt des systematischen Einsatzes von chorischen Elementen war die Einbindung großer Gruppen von einheimischen Statisten, welche eine besondere Verwurzelung der Festspiele mit den Weißenburgern zur Folge hatte und ein Charakteristikum der Bergwald Inszenierungen darstellte.

Anhand dieser ausgewählten Beispiele zeigt sich deutlich, dass das Ziel der professionellen Bespielung der Freilichtbühne auf hohem künstlerischem Niveau deutlich mehr war, als einfaches Verlagern von Inszenierungen des Innenraumtheaters ins Freie. Mit den Festspielen unter freiem Himmel wollten Schmid und zahlreiche andere ambitionierte Künstler der Zeit eine völlig neue Kunstform erschaffen. Ziel war die Überwindung der oft als oberflächlich angesehenen Boulevardtheaterstücke, die in den „Goldenen 20ern" als Ausdruck der Aufbruchsstimmung nach den harten Kriegsjahren in Mode waren. Publikum und Schauspieler, von Schmid als *„Akkordarbeiter der Theaterfabriken"* bezeichnet, sollten aus der *„Unterhaltungsmaschinerie"* befreit werden um gemeinsam die neue Form deutscher Klassik, des deutschen Dramas zu erschaffen. Übergeordnetes gesellschaftliches Ziel war künstlerisches Erlebnis in einer neuen Volksgemeinschaft, ein „[...] Theater der neuen Volksversammlung, in der die gesellschaftlichen Unterschiede ausgelöscht sind und jeder in der gleichen Weise vor dem Lebensraum der Natur steht." Mit zunächst noch ohne parteipolitischen Hintergedanken griff Schmid Forderungen auf, die aus der Zeit vor dem Krieg stammten und bereits ein „Nationales Theater mit höheren Zielen" forderte. In Schmid Worten las sich das wie folgt: Ziel sei eine Form von Theater, welches „die Volksgenossen auf einem überparteilichen Boden zusammenführt, zur Sammlung, Einigung und Verständigung im Reich der ewigen Ideen."

Die Suche nach Theaterstücken

Ein Problem, das auch Schmid bis zum Ende seiner Zeit als Weißenburger Intendant 1939 nicht in den Griff bekam, war das Fehlen geeigneter Stücke, die den Anforderungen der neuen Bühne und den Maximen des „Neuen Nationalen Theaters“ gerecht wurden. Abhilfe suchte Schmid in den von ihm organisierten „Tagungen Deutscher Dichter und Naturbühnenleiter“, die er in den Jahren 1932 und 33 in Weißenburg organisierte. Trotz großen Zulaufs von Fachpublikum und erheblicher auch überregionaler Resonanz erbrachten die Folgejahre nicht die von Schmid erhofften Ergebnisse. Somit blieb es bei den Inszenierungen im Naturtheater bis auf wenige Ausnahmen beim „klassischen Repertoire“ des Innenraumtheaters. Werke von Shakespeare, Schiller, Goethe und Hebbel prägten nicht nur in Weißenburg die Auswahl der Stücke im Bereich des Dramas.

Zum Team

Dem Autor auf der Spur...

Zum Autor

Franzobel, mit bürgerlichem Namen Franz Stefan Griebl, wurde 1967 in Vöcklabruck, Oberösterreich geboren. Er absolvierte die höhere technische Lehranstalt für Maschinenbau in Vöcklabruck und studierte von 1986 bis 1994 in Wien Germanistik und Geschichte.
Seit 1989 ist Franzobel freier Schriftsteller. Zu seinen Werken gehören Erzählungen, Essays, Kinderbücher, Romane, Satiren, Theaterstücke und Hörspiele.
Franzobel stellt „seine Welt" als skurril, voller Humor und Anspielungen auf die Zeitgeschichte dar. Aus seiner Feder stammen fast 30 Theaterstücke.
Er erhielt mehrere Auszeichnungen und Literaturpreise unter anderem den Nestroy-Theaterpreis 2005 und den bayrischen Buchpreis 2017.
Zudem ist er bereits in mehreren Städten (Linz, Sylt, Sarajewo, Split) Stadtschreiber bzw. Inselschreiber gewesen.
Im Rahmen seines Stadtschreiber-Auftrages für die Stadt Weißenburg lebte er 100 Tage in der Stadt und schrieb das Theaterstück „Der Lebkuchenmann – ein deutscher SupersommernachtsGAU", welches im Juli 2019 zur Uraufführung gebracht wird.

Interview mit Franzobel (26. 2. 2019)

Stefan (Franzobels richtiger Name ist Stefan Griebl), du hast Anfang Juni 2017 den Auftrag als Stadtschreiber erhalten, um ein Stück fürs Bergwaldtheater zu schreiben. Wie gehst du bei deinen Recherchen vor? Welche Quellen nutzt du, um einen Eindruck von der Region und der Stadt zu erhalten?

Stefan

„Ich habe so ziemlich alles gelesen, was mir in die Hände gefallen ist, die Weißenburger Blätter und einige dicke Chroniken. Außerdem habe ich versucht, dem Stadtarchivar Reiner Kammerl Geschichten abzupressen und mich in der Bevölkerung umgehört. Man kann ja einen Stoff nur finden, das Suchen ist immer schwierig. Wenn man ihn dann hat, wirkt es oft völlig naheliegend."

Würdest du dich als „Theaterarchäologe" bezeichnen, der in der Geschichte gräbt, um sie mit dem Theater wieder zu erwecken? Was reizt dich an der Dramatisierung von Geschichte?

„Unaufgearbeitete Geschichte einer Region in derselben Region auf die Bühne zu bringen hat schon einen ganz besonderen Reiz, weil das Publikum spürt, das hat etwas mit ihm zu tun. Das ist kein austauschbares, an jedem Stadttheater zu zeigendes Projekt, sondern etwas sehr Authentisches, das mit der Region verbunden ist. Ich mag solche Projekte sehr, weil sie ganz speziell sind und dem Theater einen wirklichen Sinn geben. Hier wird etwas kollektiv aufgearbeitet. Theaterarchäologe? Ja, warum nicht?"

Haben dich die aktuellen politischen Geschehnisse in der Welt während deines Schreibprozesses beeinflusst? Wie viel Aktualität steckt in diesem Stück?

„Klar ist man immer von aktuellen Ereignissen beeinflusst. Im geglückten Fall sind meine Stücke zeitlos und zugleich brandaktuell."

Erzähl uns was von deiner Schreibarbeit. Wie entsteht so ein Theaterstück? Hast du Schreibrituale?

„Nein, Rituale habe ich keine. Beim Beschäftigen mit den Quellen entstehen meist kleine Szenen oder Bilder im Kopf, daraus wachsen Figuren, andere Szenen. Das funktioniert meist sehr organisch."

Die Titelfigur „Der Lebkuchenmann" hat eine ganz zentrale Rolle im Stück. Wer ist der Lebkuchenmann überhaupt und welche Charaktereigenschaften hat er?

„Der Lebkuchenmann ist vor allem eine Projektionsfläche. Jeder sieht in ihm das, was er sich wünscht, sehen will. Er verkörpert aber auch das Gute, ist derjenige, der das bunte und geschichtslose Treiben im Märchenwald in Gefahr bringt. Als Bruder der Erlkönigin ist er auch eine mythologische Gestalt. Ein süßer Messias?"

Hast du eine Lieblingsfigur in diesem Stück?

„Nein. Ich verurteile meine Figuren nie, sondern versuche, sie zu verstehen. Insofern mag ich alle sehr."

Paul wird im Stück in das Böse des Stadtwaldes hineingezogen! Anfänglich ist er nur Beobachter, dann Täter! Am Ende erkennt Paul aber, das es wichtig ist nicht wegzusehen, wenn Böses passiert, sondern Ungerechtigkeiten entgegen zu treten. Wünschst du dir diese Haltung für jeden Menschen?

„Ja, aber so etwas kann man nicht verlangen. Jeder Mensch ist unterschiedlich mutig, nicht jeder hat immer die Kraft, Haltung zu zeigen. Ich wünsche mir vor allem Toleranz und Liebe und Humor."

Was hat dein Stück mit Shakespeares Sommernachtstraum zu tun? Kann man Parallelen ziehen und wenn ja welche?

„Durchaus, der Lebkuchenmann ist so eine Art deutscher Sommernachtstraum. Es gibt Geister, Elfen, eine Liebesgeschichte, verschiedene Ebenen. Nur bei mir sind halt die meisten Szenen durch die Geschichte motiviert."

Welche Themen stecken in diesem Stück, die für Jugendliche spannend sein können?

„Ich hoffe sehr viele, aber zentral sind vielleicht doch die Fragen: Was kann man aus Geschichte lernen und wie würde man sich selbst in einer jeweiligen Situation verhalten."

Ich danke dir für das Interview, Stefan!

Dem Regisseur auf der Spur...

Zum Regisseur

Georg Schmiedleitner wurde 1957 in Linz geboren. Er studierte Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaften in Wien. Er zählt zu den Mitbegründern des Theater Phönix in Linz und arbeitet seit 1996 als freier Regisseur im Schauspiel und auch in der Oper. Er inszeniert u.a. am Burgtheater Wien, Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspielhaus Bochum, Nationaltheater Mannheim und dem Staatstheater Nürnberg.
2005 erhielt er für die Uraufführung von Franzobels Theaterstück „Hunt oder Der totale Februar" den Nestroypreis. 2017 erhielt er seinen zweiten Nestroypreis für die Inszenierung „Kasimir und Karoline" von Ödön von Horvath am Wiener Theater in der Josefstadt.

Interview mit Georg Schmiedleitner (18. 2.2019)

Georg, Dir ist es ein großes Anliegen, Jugendliche und junge Erwachsene für die Inszenierung „Der Lebkuchenmann" zu begeistern! Warum sollte man sich dieses Theaterstück als junger Erwachsener nicht entgehen lassen?

Georg
„Gerade für junge Menschen ist Geschichte eine ganz wesentliche Erfahrung und das Sichtbarmachen der Zeit, die vor uns liegt. Jugendliche brauchen Bilder und Orientierungen in historischer Hinsicht. Sie wollen wissen, woher man als Mensch kommt, welche Ereignisse gerade die Urgroßeltern, Großeltern und Eltern vorgefunden haben. Gerade dieses Forschen in der unmittelbaren und weiteren Geschichte ist für junge Menschen eine große Orientierungshilfe. Das Stück bietet hier eine gute Diskussionsgrundlage.

Die Inszenierung ist für Jugendliche ab 14 Jahren empfohlen! Weshalb wurde die Altersempfehlung so hoch angesetzt?

Es kommen natürlich sehr viele Szenen vor, die jetzt nicht im Märchenhaften bleiben. Geschichte ist ja nicht nur lustig oder romantisch. Das Mittelalter oder das 18./19. Jahrhundert sind auch von Grauen und Schrecken durchzogen. Gerade was die Würde des Menschen oder die Freiheit des Menschen angeht, die heute so selbstverständlich ist. Da muss man glaube ich den Jugendlichen zeigen, dass Freiheit, Selbständigkeit, Eigenbestimmung, Würde nicht selbstverständlich sind. Und das hat sehr viel mit Kämpfen, mit Unterdrückung, mit Machtverhältnissen, aber auch mit der Geringschätzung des Menschen zu tun. Gerade früher wurden Menschen, die jenseits eines Mainstreams lagen oder eine spezielle individuelle Meinung vertraten aus dem Weg geräumt und das ist, glaube ich, auch ein wesentlicher Punkt der Veranstaltung. Jugendliche merken heutzutage, dass ihr heutiger Wohlstand, ihre heutige geistige Freiheit, ihre Redefreiheit, ihre Bestimmungsfreiheit, ihre Religionsfreiheit nicht selbstverständlich sind.

Du empfiehlst dieses Stück auch als Gesprächsgrundlage für die Fächer Deutsch, Ethik und Geschichte und da stecken diese Themen auch im Stück.

Ja genau. Neben der globalen Weltgeschichte ist es auch notwendig, die lokale Geschichte zu erforschen. Erst dann versteht man die großen Zusammenhänge. Und gerade das Lokale wird immer wichtiger in einer Welt, die vernetzt zusammenhängt. Da wird das Lokale oft ausgespart. Die unmittelbare Geschichte in der eigenen Umgebung im eigenen Ort, sind wesentliche Faktoren zur Bewusstseinswerdung oder Sozialisierungspunkte, die ein Jugendlicher durchmachen muss. In diesem Fall kann man die Eltern, Großeltern, Bekannte oder Lehrer fragen, da diese ja oft auch Bescheid wissen. Das Theaterstück soll hier Anregung bieten und die Schüler zu Fragen animieren. Weil nur durchs Fragen bekommt man auch Antworten.

Das Theaterprojekt bietet ja auch ein theaterpädagogisches Begleitprogramm für Schulen an. Man hat sogar die Möglichkeit, dich für einen Informationsbesuch in die Schule einzuladen. Wie kann man sich eine Unterrichtsstunde mit dir vorstellen?

Ich finde Theater hat ja nach wie vor immer so einen abstrakten Beigeschmack. Die Schwelle des Theaters ist ja immer noch hoch, weil man ja nie genau weiß, was Einen da erwartet. Und um diesen Vorgang und dieses Geschehen auf der Bühne oder im Theater transparent zu machen, würde ich auch an die Schulen kommen und erklären, wie so ein Theaterabend entsteht, wie es überhaupt zu diesem Großprojekt gekommen ist und was da alles dazugehört. Für viele Jugendliche ist der Zugang ganz schwierig, weil der Vorhang geht auf und der Theaterabend beginnt, aber wie er entsteht, wie lange man daran arbeitet, das ist heutzutage noch schwerer zu vermitteln. Man kann ja heutzutage per Knopfdruck alles online abrufen, aber das ist ja im Theater nicht der Fall. Theater ist Übung, ist Mühsal, ist Training, ist Ausprobieren und das sind Momente, die man den Jugendlichen erklären, transparent und erfahrbar machen muss. Der Besuch soll den Jugendlichen einen Einblick gewähren. Damit steigt auch die Neugier, das will ich natürlich schüren.

Georg, du bist künstlerischer Leiter und Regisseur beim Lebkuchenmann- Theaterprojekt. Beschreibe uns doch kurz, deinen Regiestil. Woran erkenne ich in der Inszenierung deine Handschrift?

Naja, ich kann sehr gut mit großen Bühnen umgehen und mit sehr komplizierten Vorgängen auf der Bühne. Ich bin ein Regisseur, der mit ausdrucksstarken Bildern arbeitet. Der über Bilder auch viel erklären kann. Ich bin aber auch ein Regisseur der gleichermaßen Amateure und professionelle Schauspieler zu einer sehr authentischen Spielweise bringt. Man wird die Laiendarstellen nicht von den professionellen Schauspielern unterscheiden können. Es wird ein energetisch starkes Stück sein. Es wird turbulent zugehen, zum Teil sehr grotesk. Eine Mischung aus Groteske und Bildertheater. Heftiges drastisches Theater, das ist meine Handschrift. Bei mir steht aber auch immer der Mensch und die Figur im Vordergrund. Ich denunziere keine Figur, auch wenn teilweise sehr intensiv gespielt wird, aber mir sind die Figuren und die Menschen, die auf der Bühne stehen sehr wichtig und das glaube ich merkt man auch an meinem Führungsstil

Ich danke dir Georg!

Dem Lebkuchenmann-Team auf der Spur...

Der Kostümbildnerin auf der Spur...

Interview mit Cornelia Kraske (23. 2.2019)

Cornelia, du bist ja die Kostümbildnerin für dieses ganz große Theaterprojekt. Deine Aufgabe liegt im Designen der einzelnen Kostüme. Wie gehst du denn grundsätzlich bei deiner Arbeit vor?

Cornelia
„Also zu Allererst lese ich das Stück. Schon beim Lesen habe ich Visionen wo es spielen könnte, wie der Schauplatz aussehen könnte, wie die Figuren sein könnten. Da beginnt schon mal meine Phantasie ein bisschen zu brodeln. Dann gibt es ein Gespräch mit der Regie, in dem Fall mit Georg, wir kennen uns ja schon ganz lange und da weiß man schon ungefähr welche Ideen, Visionen er hat. Und zuletzt spreche ich mich mit meinem Mann Stefan, dem Bühnenbildner dieser Produktion ab und höre, was er für Visionen hat. Das sind alles die ersten Schritte bevor ich überhaupt loslege und den Stift zur Hand nehme.

Dann bringst du letztendlich deine Visionen aufs Blatt Papier und wie inspirierst du dich? Sammelst du viel aus der Zeit?

Ich sammle sehr viel Sekundärliteratur zu dieser Zeit, wälze Kostümbücher, also schaue wie sind die Leute zu der Zeit angezogen. Dann mache ich mir zuerst eine große Mappe. Ich nenne es „großer Kleiderschrank". Ich picke mir die Figuren raus und jede Figur bekommt seinen Ordner. In diese Ordner wandern alle Kleiderstücke, die die Figur tragen könnte. Wenn diese Kleiderschränke gefüllt sind, dann setze ich mich an meinen Schreibtisch und beginne die einzelnen Figuren zu zeichnen. Da habe ich meine große Farbpalette an Stiften, die mich auch zusätzlich inspiriert und dann gehts los.

Wie geht es weiter. Der Schritt vom Blatt Papier bis hin zum richtigen Kostüm. Wer ist da noch dran beteiligt?

Wenn die Figur dann auf Papier ist, dann merke ich richtig ‚wie sie zu leben anfängt. Sie fängt dann vom Papier aus an, lebendig zu werden. Ich denke dann in den Figuren. Die Figuren sind dann um mich herum. In meiner Welt tanzen dann die Figuren um mich herum, sie gehen mit mir schlafen, sie stehen mit mir auf. Für die Umsetzung der Figuren brauche ich natürlich dann Hilfe: eine Assistentin, die mir zur Seite steht, die versucht meine Zeichnungen zu lesen, die dann sagt, das könnten wir von daher bekommen, oder aus dem Fundus ausleihen oder sogar anfertigen lassen. Und so ist es dann ein Zusammentragen von den vielen Möglichkeiten, die wir zur Verfügung haben: Schneiderei, Fundus, vielleicht auch Einkauf.
Dann kommen die Anproben und da schauen wir, wie sieht das was wir uns ausgedacht haben in der Realität an den Menschen aus. Dann steht die Figur vor uns.

Das Projekt ist ja ein riesengroßes Projekt mit mehreren Zeitebenen. Was sind denn die Herausforderungen im Bereich Kostüm, die für so eine Großproduktion bewältigt werden müssen?

Also, die Zeitebenen finde ich wahnsinnig wichtig und ich habe lange überlegt, wie ich das am besten umsetzen kann. Es sind viele Personen, es sind unterschiedliche Zeitebenen und wir können nicht ständig die Figuren komplett neu anziehen. Daraus entwickelte ich eine Art Grundkostüm. Das heißt jeder hat ein simples Grundkostüm bestehend aus Hose, T-Shirt, Schuhe vielleicht auch bei den Damen Röcke. Von diesem Grundkostüm ausgehend, verwandeln sich dann die Figuren in die jeweiligen historischen Figuren nur durch Versatzstücke. Mal ziehen sie sich einen Mantel oder Rock über, oder setzen eine Perücke auf.

Was fasziniert dich denn an diesem Theaterprojekt?

Es ist ein total schönes heutiges Märchen und ich finde die Geschichte total faszinierend. Ich habe das gar nicht vermutet, was in Weißenburg alles von statten ging.

Mich faszinieren die Sprache und dieses Märchenhafte. Mich fasziniert auch die Herausforderung für eine Naturbühne zu arbeiten! Wir arbeiten ja meistens in unserem Beruf in einem geschlossenen Raum, einem dunklen Raum. Raus zu gehen ins Freie und die Geschichte für die Stadt zu machen, in der Stadt, das finde ich ganz toll. Den Weißenburgern ihre Geschichte nahezubringen.

Cornelia, vielen Dank!!!!

Dem Bühnenbildner auf der Spur...

Interview mit Stefan Brandmayr (23. 2.2019)

Stefan, du bist der Bühnenbildner für dieses ganz große Theaterprojekt und hast die Aufgabe, für das Bergwaldtheater ein Bühnenbild zu entwerfen. Erzähl uns, wie du in deiner Arbeit vorgehst?

Stefan
Grundsätzlich ist ja die Aufgabe des Bühnenbildners in einem klassischen Theater einer Geschichte einen Ort zu geben und das ist natürlich in diesem Fall ein wenig anders, weil wir ja nicht einen dunklen Theaterraum haben, sondern bereits draußen in der Natur. Es gibt also bereits einen Ort, in dem das Stück spielt. Die Aufgabe ist es, diesen Ort anhand von Architekturelementen, anhand von Bühnenelementen nochmals aufzuladen. Das was schon vorhanden ist nochmals zu überhöhen und vor allem geht es auch darum, da das Stück in verschiedenen Zeitebenen funktioniert, den Schauspielern die Möglichkeit zu geben, sich in die verschiedenen Zeitebenen hinein zu begeben. Die Herangehensweise war natürlich das Stück zu lesen, dann mit dem Regisseur einen Austausch zu finden, was interessiert ihn an diesem Stück.

Was fasziniert dich denn an diesem Theaterprojekt?

Wir haben ja eine Theatergeschichte, die sich mit Theater im öffentlichen Raum beschäftigt, sowohl Georg als auch Cornelia und ich habe ja über einige Jahre an einem sehr aufgeladenen Ort in Oberösterreich Theater gemacht. Und es ist immer eine Herausforderung für einen Ausstatter gegen die Natur an zu arbeiten, die bereits eigentlich von selbst schon erzählt.

Das ist ja kein neutraler Ort.

Genau, kein neutraler Ort. Der Wald aufgeladener Ort, da steckt schon im Wort Wald, da steckt schon so viel Aufladung drinnen, dass wir da oft auch dagegen halten müssen, dass dieses Stück nicht nur in dieser Waldmythologie verschwindet. Wir müssen ja auch grundsätzlich die Themen, die darin verborgen sind ins Jetzt holen. Im besten Fall reißen wir den Zuschauer in die Geschichte rein und in diesem Fall ist es meine Aufgabe Objekte, Architekturen zu finden, die das verstärken, und ermöglichen.

Als du den Text gelesen hast, welches Bild war dir am Präsentesten?

Meine Vorgehensweise ist eine Andere. Ich hab das Stück gelesen, habe mir die einzelnen Szenen notiert und sie zu Paketen zusammengeschnürt. Dann lasse ich den Text weg, gehe zu diesen Paketen, die Versammlung der Bürger, der Paul, die Gruppe der Elfen, die Truppe der Räuber. Dann versuche ich ein Bild zu finden. Man könnte ja sagen, dass es so eine Art schwarzer Sommernachtsalptraum ist. Ich habe mir überlegt was tun wir. Wir graben, wir schneiden rein, wir zeigen eine Wunde. Das sind so Begriffe, die mir in dieser Arbeit wichtig waren. Ich brauchte einerseits ein Element, welches sozusagen Figuren ausstellen kann, andererseits, dem Zuschauer erzählt, dass wir uns in die Geschichte hineingraben. Das es etwas ist, das all die Dinge, die in diesem Wald lauern, versteckt, vergraben sind mit unserer Erzählung an die Oberfläche holen. Und da ist mir dann das Objekt der Kreissäge gekommen.

Stefan, Ich danke dir für das Interview!

Zum Stück

Dem Inhalt auf der Spur...

Paul, ein junger Mann, landet durch einen Autounfall im Stadtwald von Weißenburg. Schwer verletzt und nicht mehr ganz bei Sinnen taumelt er durch den Stadtwald und trifft auf die Waldelfe Phoebe. Sie führt ihn immer tiefer in den Wald hinein. Phöbe klärt ihn über die geheime Welt der Erlkönigin auf. Diese herrscht im Stadtwald nicht nur über ihr Elfenvolk, sondern auch über die Geschichte Weißenburgs, die sie wie eine Dauerschleife jeden Tag aufs Neue wiederaufleben lässt.

Doch das Actionprogramm wird gestört durch eine Gestalt, die in die Geschichte eingreift, sie verändert: Der Lebkuchenmann. Das ist Betriebsstörung für die Erlkönigin. Demnach muss dem Lebkuchenmann das Handwerk gelegt werden. Diesen Auftrag erhält Phöbe. Sie wittert eine Spur als sie den verletzen Paul mit einem Lebkuchenmann in der Hand abfängt.

Der junge Mann aus der Gegenwart taucht mit Phoebe in die Historie ein, ist fasziniert und geschockt, wird Mittäter und Mitwisser und erlebt seinen ganz persönlichen Albtraum. Er wird zum Hochzeitsgast einer bürgerlichen Reichsstadt-Hochzeit, die dem Untergang geweiht ist, begegnet der Räuberbande rund um Franz Troglauer, wird als Soldat in Kriegsgeschehnisse hineingezogen, nimmt an einer Hexenverbrennung teil, wird als Jude versteckt. Immer mehr verliert er die Realität und sein Gefühl für Raum und Zeit. Manchmal taucht er in kurzen hellen Momenten auch in der Gegenwart auf trifft auf alte Schulfreunde, stößt auf seine erste Liebe und begegnet seiner Mutter. Phöbe gefällt dieses irre Spiel zwischen den Zeitzonen und hat Lust und Spaß an den Wirren ihres Begleiters Paul, wie Puck aus dem Sommernachtraum verführt und verwirrt sie ihren Reisebegleiter.

Die Beiden verbindet die Suche nach dem Lebkuchenmann. Er schlüpft in die Geschichtsfiguren und agiert so aus der Geschichte heraus und lässt das Gefüge langsam aber stetig bröckeln. Figuren handeln plötzlich anders, beginnen sich zu verändern oder verweigern ihr Handeln. Für Paul ist der Lebkuchenmann seine einzige Rettung aus dem Stadtwald zu entkommen...

Den Figuren auf der Spur...

In dem Theaterstück „Der Lebkuchenmann“ begegnen den Zuschauern vielen Figuren aus verschiedenen Zeitebenen. Manche Figuren sind sogenannte „Zeitenspringer“, d.h. sie tauchen im Stück immer wieder auf, aber in unterschiedlichen historischen Begebenheiten.

Andere Figuren, wie z.B. die der Rahmengeschichte, begleiten den Zuschauer das gesamte Stück über. Sie werden auftauchen, wiederkehren, um dann wieder zu verschwinden.

Manche Figuren sind vom Autor erfunden, also reine Fiktion, andere Figuren basieren auf historischen Tatsachen, die er bei seinen Recherchen spannend fand und in sein Stück einfließen ließ.

Gemeinsam mit dem Stadtarchivar Weißenburgs wurden Hintergrundinformationen zu den historischen Wurzeln der Figuren zusammengestellt, um einen Überblick über die wichtigsten Figuren im Stück zu bekommen.

FIGUREN DER RAHMENGESCHICHTE

Paul

Paul ist ein junger Mann, der gemeinsam mit seiner Freundin Paulin auf dem Rückweg von Nürnberg einen Autounfall im Weißenburger Stadtwald hat. Dort wird er von Phöbe, einer Waldelfe gefunden. Diese nimmt ihn mit in das Reich der Erlkönigin. Paul findet sich in einer skurrilen Welt wieder in der die Vergangenheit lebendig wird. Das alles fasziniert ihn, er agiert mit den Geistern, feiert mit, lässt sich aber auch in einen Sog voller Grausamkeiten hineinziehen, wird plötzlich Teil der Geschichte und macht sich schuldig.

Phöbe

Ist eine vorwitzige, aber auch gefährliche und zwielichtige Waldelfe. Sie ist die Gehilfin der Erlkönigin, fiel aber bei ihr in Ungnade. Um die Gunst der Erlkönigin wieder zu erlangen, wird sie beauftragt, den Lebkuchenmann zu finden. Dann findet Sie Paul und wittert die Chance, durch ihn zum einen den Lebkuchenmann zu finden, zum anderen sich bei der Erlkönigin freizukaufen.

Die Erlkönigin

Die Erlkönigin herrscht über die Elfen- und Geisterwelt des Stadtwaldes. Sie zelebriert in ihrem Wald das Böse, indem sie die Geister der Vergangenheit immer wieder aufleben lässt und das Geschehen wie eine Dauerschleife wiederholen lässt. Selbst ergötzt sie sich an der Geschichte und schlüpft in manch vergangene Figur, in der sie Gewalt und Machtmissbrauch ausüben kann. Doch die Welt der Erlkönigin wird gestört durch eine seltsame Gestalt: dem Lebkuchenmann. Figuren handeln nicht mehr nach der Logik der Vergangenheit, sie begehren auf, hinterfragen, entwickeln ein Verständnis von Moral und Gewissen.

Der Lebkuchenmann

Der Lebkuchenmann ist eine kindlich naive Gestalt. Er wandelt durch das Reich der Erlkönigin und verändert den Lauf der Geschichte. Er stört die Geschehnisse im Stadtwald und widersetzt sich mit Worten und Taten den historischen Figuren. Er hinterfragt, zeigt Milde, kämpft gegen Ungerechtigkeit und Machtmissbrauch. Sein moralisches Handeln verändert auch das Handeln der Waldgeister, durchbricht den Lauf der Vergangenheit und stößt auf Widerstand seitens der Erlkönigin, die sich in ihrer Macht angegriffen fühlt. Der Lebkuchenmann wird zum Feind des Stadtwaldes erklärt und muss gefasst werden. Doch er scheint ein Geheimnis mit sich zu tragen.

FIGUREN DER GEISTERWELT

DIE RÄUBER

Der Räuberhauptmann Troglauer und seine Bande

Franz Troglauer ist ein berühmtberüchtigter, charismatischer Räuberhauptmann, der im Stadtwald mitsamt seiner Räuberbande haust und gegen die Ungerechtigkeit der Herrscher wettert. Er schwingt revolutionäre Reden, bestärkt zum Aufbegehren gegen die Obrigkeit.

Zu seiner Räuberbande gehören seinen Weggefährten Tragler, Guck und Schlack, die sich nicht davor scheuen, gewalttätig zu werden.

Auch Marianne, die Königin der Bettler, ist Teil dieser Bande. Die taffe Frau hat sich unter dem brutalen Räubern durchaus einen Ruf gemacht hat. Sie beherrscht die Diebeskunst, scheut sich nicht vor handfesten Auseinandersetzungen und zetert über die Völlerei und den Machtmissbrauch der Herrschenden.

Mariannes Schwester Marie lebt ebenfalls mit den Räubern im Wald, doch das Schicksal meint es nicht gut mit ihr. Zuerst wird sie vergewaltigt. Dann, als sie in ihrer Verzweiflung das Kind abtreibt, droht ihr als Kindsmörderin die Hinrichtung. Aber der Lebkuchenmann wird es nicht dazu kommen lassen. Eine zarte Liebe verknüpft die beiden.

<u>Historischer Hintergrund – Franz Troglauer (1754 Mantel – 1801 Amberg),</u>
Franz Troglauer war gelernter Weber, später Räuberhauptmann und Wilderer in der Oberpfalz und Franken.

Geboren und aufgewachsen ist er im Markt Mantel nahe Weiden (Oberpfalz). Er weist eine klassische Verbrecherkarriere auf: schon als Jugendlicher gerät er auf die schiefe Bahn. Erstmals 1786 bringt ihn sein Verhalten ins Zuchthaus in Amberg.
Er war Anführer einer bis zu 180-köpfigen Räuberbande und genoss Rückhalt in der Bevölkerung. Er konnte wiederholt aus Inhaftierungen fliehen, bis er schließlich im Dezember 1800 in Freystadt bei Neumarkt endgültig festgenommen und nach Amberg gebracht werden konnte. Dort wurde ihm der Prozess gemacht und er wurde am 6. Mai 1801 am Amberger Galgenberg hingerichtet.

*Einige seiner Geschwister folgten ihm. Die Brüder Wolfgang und Konrad sowie seine Schwester Regine gehört auch zur Bande. Nach Geständnissen eines inhaftierten Bandenmitglieds wurden diese (mit anderen) in Fürth verhaftet und am 20. September **1798** auf der Wülzburg als damaligem Ansbacher Gefängnis inhaftiert. Franz Troglauer war nicht dabei! Er sollte zwar auch dorthin gebracht werden, konnte aber vorher (aus Straubinger Haft) fliehen. Aus der Wülzburg gelang Wolfgang Troglauer die Flucht.*

Quellen: www.wikipedia.org (Aufruf vom 21.01.2019); Bernhard Weigl: Franz Troglauer – ein Räuberhauptmann aus Mantel, in: Oberpfälzer Heimat 47/2003.

Historischer Hintergrund: Die Kindsmörderin Maria Bandel aus Suffersheim

Maria Bandel ist die Tochter des Weißenburgers Hans Pantel in Suffersheim und Dienstmagd in Kaldorf.

*Als Kindsmörderin wird sie in Kaldorf verhaftet, einem zur Reichspflege Weißenburg gehörigen Juradorf. Beim Verhör am 18. Juli **1622** gibt sie an, das Kind am 15. Juli in der Früh im Kuhstall geboren zu haben, dann hat sie es in ein Hemd gewickelt und unter ihrem Bett versteckt. Sie wisse nicht, ob es gelebt hat, jedenfalls hat sie von ihm keinen Ton vernommen. Sie gibt an, von der Schwangerschaft bis zur Geburt gar nichts gewusst zu haben. Die Untersuchung stellt fest, dass das Kind lebend auf die Welt kam, eindeutige Spuren am Kopf und am Hals deuten auf Erwürgen hin.*

Sie gibt sich zunächst unwissend, unter Androhung der Folter gesteht sie schließlich. Mit dem Urteil vom 26. September 1622 wird sie „aus Gnaden" zum Tod durch das Schwert verurteilt. Der Kindsvater, Hans Richter von Kaldorf, hat ihr „Pulver und Wurz" zur Abtreibung besorgt, er wird in Weißenburg an den Pranger gestellt, ausgepeitscht und aus der Stadt verwiesen.

Quelle: Stadtarchiv Weißenburg A 4614.

Gerichtsurteil der Kindsmörderin Maria Barbara Drießlein

Zum Jahr **1731** wird von der Hinrichtung der Kindsmörderin Maria Barbara Drießlein berichtet: Die Drießlein hat sich dem Bericht nach getrost und wohl vorbereitet ihrem Schicksal ergeben. Allerdings war ihr kein schneller Tod vergönnt, da der Ellinger Scharfrichter erst nach dem sechsten Hieb den Kopf vom Rumpf abtrennte. Die Reaktion der Zuschauer war dementsprechend zornig. Dem Bericht nach erhob sich darob ein großes Klagegeschrei.

DIE BEVÖLKERUNG

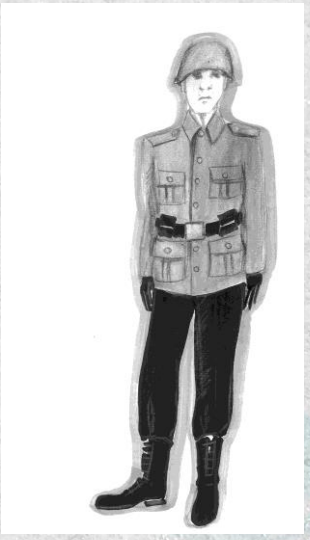
Die Ratsherren

Die Ratsherren vertreten das politisch agierende Bürgertum. Sie entscheiden über die Stadtgeschicke, feiern, rechtfertigen ihre verfehlte Finanzpolitik und versuchen sich in den Kriegswirren des Dreißigjährigen Krieges und Zweiten Weltkrieges zu ihrem Vorteil zu positionieren. Ihr Handeln beruht auf Machterhalt, Habgier und Bedacht auf ihren eigenen Vorteil.

Der kleine Mann & die kleine Frau

Die beiden verkörpern den mittelständigen Durchschnitt. Ihr werdet ihren Gesprächen über politische Ereignisse zuhören, sie schimpfen hören, sie über andere Menschen urteilen hören. Sie sind zwei ganz besondere Gestalten, sind Zeitenspringer, aber auch als Beobachter und Kommentatoren werdet Ihr sie wahrnehmen. Als beherzte Bürger werden sie den Lebkuchenmann verstecken, um ihn vor Angst wieder zu verraten. Halbherzig werden sie für die Begnadigung der Kindsmörderin Marie vorsprechen mit dem Wissen zu scheitern.

Klausner– Das Soldatenschicksal



Klausner erwartet von seiner Geliebten Elisabeth ein Kind. Während sich die beiden samt seiner Schwester Anna auf einer bürgerlichen Hochzeit amüsieren, tauchen plötzlich Werber auf und zwingen ihn zum Kriegsdienst. Klausner wird zunächst gegen seinen Willen zum Soldaten und findet sich in ganz unterschiedlichen Kriegsszenarien wieder. Seine Schwester und seine Geliebte kämpfen unterdessen gemeinsam vor dem Rat um die Freilassung Klausners aus dem Kriegsdienst.

Die Figur des Klausners ist ein Zeitenspringer und wird als Soldat im Dreißigjährigen Krieg und im Zweiten Weltkrieg kämpfen.

Historischer Hintergrund: Der Fall Klaußner

*Joseph Klaußner, aus Landeck in Tirol, wurde **1782** auf einem Weißenburger Sommerkeller von zwei preußischen Werbeoffizieren gewaltsam angeworben, was einen politischen Eklat zwischen Preußen und Österreich zur Folge hatte. Klaußner war mit seiner Stiefschwester Anna Maria Meyerhofer und seiner schwangeren Geliebten Elisabeth Fischer unterwegs. Die Sache klärte sich als Beziehungsdrama (die Eltern der beiden waren gegen eine Heirat) mit Happy End (Klausner nahm den Militärdienst als Verdienstmöglichkeit schließlich freiwillig an).*

Quelle: Reiner Kammerl, Die Weißenburger Kellerschlachten, in: „villa nostra“ 3/2017.

Korbinian Peinlein und seine Mutter – Der Scharfrichter
Korbinian Peinlein, ein Handlanger der Macht. Er muss Verhaftungen durchführen und Gerichtsurteile vollstrecken. Von seiner Mutter gedrängt übt er einen Beruf aus, der ihm missfällt. Er wird die unschuldige Marie vergewaltigen und gleichzeitig ihr Henker sein.

DIE MACHTHABER

Markgraf - der unbarmherzige Despot
Der Markgraf regiert in Selbstgerechtigkeit. Er hört sich Bittsteller an, um deren Gesuche, ohne mit der Wimper zu zucken, abzulehnen. Die auftretende Hungersnot seiner Untertanen belächelt er, die aufbegehrenden Bauern nimmt er in ihren Bittgesuchen nicht ernst und lässt sie ohne Gewissen töten. Wer ihn angreift wird getötet, wer ihn verspottet bezahlt das mit seinem Leben.

<u>Historischer Hintergrund: Markgraf Kasimir von Ansbach-Bayreuth (1481 – 1527)</u>

*Markgraf Kasimir von Ansbach-Bayreuth regierte in dem Zeitraum **1515-1527**.*
Er wird mit einem kriegerischen Sinn und kaltblütigem Draufgängertum charakterisiert. Man beschrieb ihn als hartherzig und halsstarrig, heimtückisch, herrschsüchtig, habgierig, grausam und unbarmherzig. Seinen Vater hat er gewaltsam abgesetzt und auf der Plassenburg eingesperrt. In seine Regentschaft fällt der Bauernkrieg (1525) den er rücksichtslos und blutig niederschlägt.

Quelle: Günther Schuhmann, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (90. Jahrbuch des Hist. Vereins für Mittelfranken), Ansbach 1980

<u>Historischer Hintergrund: Carl Wilhelm Friedrich (1712 – 1757)</u>

*Von **1729 bis 1757** regiert Carl Wilhelm Friedrich das Fürstentum Brandenburg-Ansbach. Er ist der Nachwelt bekannt als „Der Wilde Markgraf". Diesen Beinamen verdankt er seinen zahlreichen Liebesabenteuern, seiner Leidenschaft für die Jagd sowie seinem stürmischen, aufbrausenden Temperament. Er führt nicht nur eine Ehe zur linken Hand sondern unterhält zusätzlich noch zahlreiche Liebschaften.*

Karl Wilhelm Friedrich war ein typischer absolutistischer Fürst, der ein prunkvolles Hofleben pflegte. Er hinterließ seinem einzigen offiziellen Erben Carl Alexander eine Schuldenmasse von 2,3 Mio Reichstalern. Er vereinigte ein hohes Maß an Intelligenz und Selbstbewusstsein mit einer zwiespältigen Persönlichkeit. Er liebte sowohl den Prunk als auch das einfache Landleben. Zum einen konnte er in jähen Wutausbrüchen gefährlich werden, andererseits sorgte er sich aber auch in großem Maße um das Wohl seiner Untertanen. Zu keiner anderen Zeit entstanden im Markgrafentum so viele Schulen und Kirchen.

Gräfin

Die Gräfin, Frau des Markgrafen ist eine dekadente und dem Luxus frönende Person, die kein Gefühl für die Nöte ihrer Untertanen hat. Sie verhöhnt diese, macht Scherze auf deren Kosten und belustigt sich am Elend.

Historische Begebenheit - Susanna von Bayern

Die bayrische Herzogstocher Susanne, einer Nichte von Kaiser Maximilian I.
*Susanna von Bayern (1502-1543), Tochter von Herzog Albrecht IV. von Bayern, heiratete **1518** auf dem Reichstag zu Augsburg Markgraf Kasimir von Brandenburg-Kulmbach. Aus der Ehe entstanden 5 Kinder.*

Quelle: Günther Schuhmann, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach (90. Jahrbuch des Hist. Vereins für Mittelfranken), Ansbach 1980

Historische Begebenheit – Friederike Luise von Ansbach (1714 – 1784)

*Friederike Luise wurde am 30. Mai **1729** mit 15 Jahren in Berlin mit Carl Wilhelm Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach (1712–1757), dem „wilden Markgrafen", verheiratet. Angestrebt wurde diese Ehe von der Ansbacher Regentin (Mutter) Christiane Charlotte (Obervormunderin) (Vater 1723 verstorben), aber auch von ihrem Vater Friedrich Wilhelm I., der damit versuchte, seine Macht im Süden des Reiches auszudehnen.*

Die Ehe verlief nicht glücklich. Der Markgraf warf dem preußischen König Friedrich Wilhelm I. vor, er habe ihn mit der Heirat betrogen. Er habe nur im Sinn gehabt, sein Land an Preußen zu bringen. Kronprinz Friedrich von Preußen kommentierte schon im Februar 1732 die Ehe so: „Meine Ansbacher Schwester und ihr Herr Gemahl hassen sich wie das Feuer."

Mit seiner Frau Friederike lebte er wie Hund und Katze, er nannte sie Preußenluder. Als die beiden verlobt wurden waren er 14 Jahre und Friederike 12 Jahre alt.

Das Markgrafenpaar trat nur bei Empfängen gemeinsam auf.

Bischof

Der Bischof von Eichstätt empört sich über die gewalttätigen Ausschreitungen der Bauern innerhalb seines Bistumes. Reformatorisches Gedankengut stößt auf kein Gehör. Die Bauernführer verhöhnt er und befehligt deren Hinrichtung auf grausame Art und Weise. Gnade kennt er nicht. Auch das aufrührerische Räubervolk will er hinrichten lassen. Die Erlkönigin schlüpft sehr oft in diese historische Figur.

Historische Begebenheit: Bischof Gabriel von Eyb (1455 – 1535)

*Bischof Gabriel von Eyb regierte zur Zeit des Bauernkriegs (**1525**) als Fürstbischof.*
Er stammt aus dem fränkischen Adelsgeschlecht der Eyb zu Eybburg. Er studiert ab 1471 an der Universität Erfurt, ab 1475 in Ingolstadt und ab 1478 in Pavia.

Kennzeichnend für den kunstsinnigen Fürstbischof sind seine rege Bautätigkeit in Eichstätt und seine erbitterte Gegnerschaft der Reformation. Er war der erste deutsche Bischof, der die päpstliche Bannandrohungsbulle gegen Martin Luther und andere Reformatoren veröffentlichen ließ.

Quelle: Alfred Wendehorst, Das Bistum Eichstätt. Band 1: Die Bischofsreihe bis 1535. Reihe: Germania Sacra – Neue Folge 45. Berlin 2006.

Hermann Sippel – der Volkssturmführer

Hermann Sippel, der Volkssturmführer, führt ein recht erbärmliches Aufgebot an alten Männern und Kindern in letzte Kriegsgefechte vor der Kapitulation.

Historische Begebenheit: Hermann Schippel

Hermann Schippel (geb. 1894 in Hof/Saale) kam 1931 aus München nach Weißenburg als Leiter der hiesigen Bayer. Hypotheken und Wechselbank; er bezog eine Dienstwohnung im Bankhaus, Friedrich-Ebert-Straße 16. Im Jahr 1951 verzog Hermann Schippel nach Regensburg.

Quelle: Stadtarchiv Weißenburg, Einwohnerkartei.

Führer des Volkssturm-Bataillons 7/108 Franken war zuerst Hauptmann Hermann Rieger, ein 60-jähriger Studienprofessor in Ansbach, die 3. Kompanie führte Bankdirektor Hermann Schippel.

Quelle: www.rothenburg-unterm-hakenkreuz.de (Aufruf vom 22.01.2019).

Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur...

Das Stück spielt in ganz unterschiedliche Zeitebenen der Weißenburger Geschichte. Hier eine Zusammenfassung – in nichtchronologischer Reihenfolge – historischer Begebenheiten und Anspielungen, die im Stück vorkommen:

U] Hochzeit der Ursula Döderlein

Bei der am 15. Juli 1595 gefeierten Hochzeit der Tochter des Ratsherrn und Stadtbaumeisters Alexander Döderlein (1543-1598) mit dem Bürger und Fischer Anton Lorer (1572-1630) schlug eine probeweise abgefeuerte Kanonenkugel von der noch im Bau befindlichen Festung Wülzburg nahe der Hochzeitsgesellschaft ein.

Gefeiert wurde in der Wildbadstraße im und vor dem Haus des Vaters des Bräutigams, des Fischers Hans Lorer (1522-1610). Das Haus (Wildbadstraße 22) stand nahe der Wildbadquelle, dort, wo sich im alten Stadtgraben (im Bereich der heutigen FOS/BOS) auch einige Fischgruben (zur Fischzucht) befanden.

Der Weißenburger Rat beschwert sich am 26. August 1595 beim Markgrafen über den Vorfall – ebenso heftig wie erfolglos.

Quelle: Reiner Kammerl, Die Weißenburger Kellerschlachten, in: „villa nostra“ 3/2017.

OO] Flakschütze kurz vor Kriegsende

Beim Einmarsch der Amerikaner in Weißenburg am 23. April 1945 hatte eine deutsche Flakeinheit auf der Ludwigshöhe Stellung bezogen. Sie zogen jedoch ohne Widerstand schließlich ab. Ein Zeitzeuge erinnert sich an einen kurzen Artilleriebeschuss aus Richtung Oberhochstatt, als gerade die Amerikaner in die Stadt einzogen (23. April 1945). Zeitgleich feuerte eine kleine Wehrmachtsgruppe von der Holzgasse aus und eine andere von den Sommerkellern mit MG und Handfeuerwaffen auf einen amerikanischen Panzer in der Eichstätter Straße. Sie gaben das sinnlose Unternehmen schnell auf und flüchteten in den Stadtwald.

Quelle: Heinrich Hintermeier, Die Amerikaner in Weißenburg, in: „villa nostra“ 2/1995.

L] Hinrichtung des Pfeifer von Nicklashausen

Hans Böhm (1458-1476), war Viehhirte, ab 1476 Prophet mit sozialkritischen Predigten. Er fand schnell viele Anhänger, wurde deshalb vom Würzburger Fürstbischof gefangengenommen, in einem Schnellverfahren als Ketzer verurteilt und am 19. Juli 1476 in Würzburg auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Es gab wegen ihm angeblich Massenproteste in Franken (vgl. Wikipedia).

M] Bombenangriff der Amerikaner

Weißenburg ist im Zweiten Weltkrieg von massiven Luftangriffen und umfassenden Kriegszerstörungen weitgehend verschont geblieben. „Nur“ zwei Angriffe gab es, die größeren Schaden anrichteten.

Dem ersten Angriff, am 23. Februar 1945, fielen 21 Menschenleben zum Opfer. Die Treffer konzentrierten sich im Bereich Am Hof / Untere Stadtmühlgasse. Hier waren zahlreihe Familien, darunter viele Evakuierte aus den stark gefährdeten Großstädten einquartiert.

Der zweite Luftangriff erfolgte am 21. April 1945, d.h. zwei Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner in Weißenburg. Anders als beim ersten Luftangriff waren es diesmal keine Sprengbomben, sondern Brandsätze, die von Jagdbombern abgeworfen wurden. Die Sterberegister nennen zwei Tote, die in ihren Häusern ums Leben gekommen sind. Die Einschläge verteilten sich über die südliche und östliche Altstadt.

Quelle: Reiner Kammerl, die Weißenburger Altstadt seit 1945 (unveröffentlichtes Vortragsmanuskript).

K] Weißenburg und die Reformation

Der Aufbruch der Bürgergemeinde zu neuen Formen religiösen Lebens war auch in Weißenburg bei weitem nicht so spontan und einmütig, wie die protestantische Überlieferung zu berichten weiß. Es waren in erster Linie nicht die etablierten Geistlichen, also Stadtpfarrer und Kapläne, sondern die vom Weißenburger Rat verpflichteten Prediger, die ab 1523 den evangelischen Glauben unter das Volk brachten. Die Bürger trugen dann die Bewegung mit und stärkten damit ihrerseits den Rat in seinem weiteren Vorgehen im Sinne der Reformation.

Den Abschluss bildet die „Glaubensabstimmung“ am 8. November 1530. In Einschätzung der möglichen Folgen dieser Entscheidung – man setzte sich damit schließlich in entschiedene Opposition zum Stadtherrn, dem deutschen König – und auf Anraten der Nürnberger Ratskollegen, ließ sich unser vorsichtiger Rat sein Vorgehen durch einen Bürgerentscheid bestätigen. Mit der Annahme der „Confessio Augustana“ und der Ablehnung des von der katholischen Mehrheit formulierten Reichstagsabschieds auf dem Reichstag in Augsburg 1530 hat die Reichsstadt Weißenburg ihren bedeutendsten reichspolitischen Akzent gesetzt.

Quelle: Reiner Kammerl, Weißenburg am Vorabend der Reformation, in: „villa nostra“ 1/2018.

N] Weißenburg im Dreißigjährigen Krieg

In den ersten Kriegsjahren war Weißenburg nur am Rande betroffen. Belastungen brachten die Einquartierungen und Kontributionsbeiträge (Geldabgaben zur Finanzierung des Krieges). Erst nach der Landung des Schwedenkönigs 1632 wurde auch Franken zum Kriegsschauplatz. Die markgräfliche Familie, die sich 1631 auf die Wülzburg geflüchtet hatte, übergab diese am Weihnachtsabend kampflos an die katholischen Truppen unter ihrem Feldherrn Tilly. Bis zum Jahr 1649 blieb die Wülzburg in kaiserlicher Hand.

Weißenburg selbst wurde mehrmals abwechselnd von kaiserlichen und schwedischen Truppen belagert, eingenommen und besetzt. In den Jahren 1632 bis 1634 litt die Stadt besonders unter der Blockade durch die Wülzburger Garnison. In dieser Zeit soll ein Drittel der Einwohner an Hunger und Seuchen gestorben sein.

Die letzte große Belagerung, Beschießung und Besetzung um den Jahreswechsel 1646/1647 brachte für den Baubestand der Stadt erhebliche Verluste. Zeitgenössische Quellen berichten von 5.568 Kanonenkugeln, darunter 104 Feuerbälle und Granaten zu 50-60 Pfund sowie 400 glühende Kugeln.

Quelle: Reiner Kammerl, Historischer Überblick, in: Denkmäler in Bayern V.70/2, München 2001.

G] Volkssturmbataillon

Der Volkssturm war das letzte militärische Aufgebot in der Endphase des Zweiten Weltkriegs. In Franken entstand ein eigenes Volkssturmbataillon, dass mit „Volkssturm-Bataillon Franken 7/108“ die Herkunft im Namen hatte. Es wurde in Ansbach zusammengestellt und bestand aus vier Kompanien: den Ansbachern (1. Kompanie), den Rothenburgern (2. Kompanie), den Weißenburgern und Gunzenhausnern (3. Kompanie) und den Dinkelsbühlern, Feuchtwangern und Wassertrüdingern (4. Kompanie).

Führer des Volkssturm-Bataillons 7/108 Franken war zuerst Hauptmann Hermann Rieger, ein 60jähriger Studienprofessor in Ansbach, die 3. Kompanie führte Bankdirektor Hermann Schippel.

Quelle: www.rothenburg-unterm-hakenkreuz.de (Aufruf vom 22.01.2019).

B] Bauernaufstand in der Diözese Eichstätt

Im Frühjahr 1525 geriet auch Weißenburg in den Strudel des Bauernkrieges. Überall in Deutschland hatte sich 1525 eine große Bauernbewegung mit einem eigenen Aktionsprogramm, den „Zwölf Artikeln“, gebildet.

In der unmittelbaren Umgebung Weißenburgs war besonders das Hochstift Eichstätt betroffen. In den Monaten Mai und April 1525 erreichte der Konflikt seinen Höhepunkt mit der Bildung des 8.000 Mann starken „Mässinger Haufens“. Ohne eigene, lokale Forderungen zu formulieren, übernahmen die Aufständischen die erwähnten „Zwölf Artikel“. Als ihre Verhandlungen scheiterten, zerstreute sich der Haufen im Anblick der aus Neumarkt herannahenden Truppen des Pfalzgrafen Friedrich von Pfalz-Neuburg.

Die Reichsstadt Nürnberg und die ihr folgende Reichsstadt Weißenburg nahmen in den Verhandlungen eine Sonderrolle ein, die beide zu Unrecht in den Verdacht brachte, mit den Aufständischen zu paktieren. Fakt ist, dass ein erheblicher Teil der Bürger beider Städte mit den Bauern sympathisierte bzw. sich ihnen angeschlossen hatte. Auch folgten die Bauern in der „Weißenburger Reichspflege“ (das sind die vier Dörfer auf dem Jura: Kaldorf, Wengen, Biburg, Petersbuch) dem Thalmässinger Haufen. Dadurch waren die Magistrate beider Städte, obwohl sie den Aufstand ablehnten, zu einem vorsichtigen Taktieren gezwungen.

Quellen: Josef Seger, Der Bauernkrieg im Hochstift Eichstätt (Eichstätter Studien Neue Folge 38), Regensburg 1997; Reiner Kammerl, Historischer Überblick, in: Kießling, a.a.O., S. XLI.

O] Ellinger Hexenverbrennung und Hinrichtung der Bösmüllerin

Der Deutsche Orden in Ellingen verfolgte zwischen 1575 und 1630 immer wieder vermeintliche Hexen. Die Hexenprozesse der Jahre 1589-1591 waren maßgeblich Ursache für den Weißenburger Hexenprozess 1590.

Die sogenannte Bösmüllerin ist die einzige Weißenburgerin, die 1590 im einzigen Weißenburger Hexenprozess verurteilt und als Hexe verbrannt wurde: Margaretha Seybold, die Ehefrau des Müllers auf der Bösmühle, Georg Seybold. Sie heiratete im September 1573. Bis zu ihrer Hinrichtung 1590 - sie dürfte zu diesem Zeitpunkt etwa 40 Jahre alt gewesen sein - gebar sie 11 Kinder, das letzte im Juni 1589. Die Bösmüllerin war v.a. von hingerichteten Ellingerinnen beschuldigt worden.

Sie wird am 19. September 1590 von einem aus Nördlingen ausgeliehenen Scharfrichter gefoltert – und sie gesteht alles, was man hören will; ihr Geständnis wiederholt sie vor dem Richter und zwei Schöffen.

Am 14. Oktober 1590 fällt der Rat das Urteil über die Bösmüllerin. Sie wird zum Tode verurteilt, aus „Gnade und erfolgten Fürbitten erst gehenkt, dann verbrannt und ihre Asche“ in ein fließendes Gewässer geschüttet.

Die Hinrichtung der Bösmüllerin findet am 14. Dezember 1590 statt.

Von der Inhaftierung, die Mitte Juli erfolgt sein muss, bis zur Hinrichtung sind somit fünf Monate vergangen, eine lange Zeit angesichts der Qualen im Kerker und durch die Verhöre und Folterungen. Ihr persönliches Vermögen wird eingezogen, während das ihres Ehemanns (Georg Leonhard Seybold) unangetastet bleibt. Er kann auch weiterhin die Bösmühle betreiben.

Quelle: Otto Rieder, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt und Reichspflege Weißenburg am Nordgau (Weißenburger Heimatbücher 10), Weißenburg 2002.

E] Stadtverschuldung

Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts war das Ende der Weißenburger Blütezeit erreicht. Die enormen Ausgaben einerseits, schlechte Finanzwirtschaft bis hin zur Unterschlagung andererseits, gelten als die Ursachen eines beispiellosen Finanzskandals in der städtischen Geschichte. Schließlich ließ sich die Zahlungsunfähigkeit nicht mehr verbergen und auf einen entsprechenden Hinweis des Rats der Reichsstadt Nürnberg schickte Kaiser Friedrich III. eine Kommission nach Weißenburg. Diese ermittelte einen riesigen Schuldenberg mit jährlichen Zinsforderungen, die die städtischen Einnahmen um ein Vielfaches überstiegen.

Mit Mandat vom 22. September 1481 ließ der Kaiser Bürgermeister und Rat unter Konfiszierung ihrer Güter ins Gefängnis setzen. Der Stadtlegende nach ließ der Kaiser *„... auf einem Tag allhier einen Bürgermeister, den Rosenstil genant, zum Fenster, gegen das Fleischhaus heraus hencken lassen.“* (historisch nicht belegbar).

Mit Unterstützung des Kaisers gelang es schließlich, die Gläubiger zu befriedigen und die Schuldenlast zu senken. Allerdings verlor die Reichsstadt in dieser Zeit auch große Teile ihrer außenpolitischen Bewegungsfreiheit und gelangte in starke Abhängigkeit zur Stadt Nürnberg.

Quelle: Otto Rieder, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt und Reichspflege Weißenburg am Nordgau, bearbeitet von Reiner Kammerl (Weißenburger Heimatbücher Bd. 10), Weißenburg i. Bay. 2002/2004.

B] Arbeitsaufträge

Zur Entstehung

Talkrunde: THEATERBESUCH

- Initiieren Sie ein Gespräch über das Bergwaldtheater.
  - Wer war schon einmal im Bergwaldtheater? Wo? Welche Aufführung?
  - Wer kennt das Bergwaldtheater? Was erzählen Eure Eltern/Großeltern über das Bergwaldtheater?
  - Wer war schon einmal in einem anderen Freilichttheater?
  - Was ist der Unterschied zu einem Stadttheater-Besuch?

Das Bergwaldtheater (für Oberstufe geeignet)

- Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Informationen zur Entstehung (Das Jubiläumsgeschenk und Dem Bergwaldtheater auf der Spur) zu lesen. Stellen Sie folgende Arbeitsaufträge (vgl. Arbeitsblatt Bergwaldtheater):
  - Vergleicht die Entstehungsgeschichte des heutigen Jubiläumsstücks mit den Stücken von Egon Schmidt.
  - Welche Bedeutung hatte das Bergwaldtheater Anfang des 20. Jahrhunderts, sowohl für die Stadt als auch deutschlandweit?
  - Welche Bedeutung hat das Bergwaldtheater Eurer Meinung nach heute für die Bevölkerung, aber auch für Euch persönlich?

Zum Team

Wie entsteht Theater? – Stamm-Experten-Gruppen/Gruppenpuzzle/Jigsaw

Für diese Aufgabe wird folgender situativer Rahmen geschaffen:
Ihre Klasse möchte selbst ein Theaterstück auf die Bühne bringen. Damit die Inszenierung möglichst professionell vorbereitet wird, schauen sich die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsweisen von Profis an.

- Geben Sie die vier Interviews mit dem Autor, dem Regisseur, der Kostümbildnerin und dem Bühnenbildner Ihrer Klasse als arbeitsteilige Gruppenarbeit. Jede Gruppe bearbeitet ein Interview anhand der folgenden Fragestellungen (vgl. Arbeitsblatt Wie entsteht Theater?):
  - Wie geht die Person an die Arbeit heran?
  - Welche Quellen nutzt sie?
  - Wo findet sie ihre Inspiration?
  - Mit wem arbeitet sie zusammen?
  - Was würde ich noch gerne über diese Arbeit wissen?

- Danach werden in den Stammgruppen die Informationen aus den unterschiedlichen Interviews ausgetauscht und verglichen. Folgende Fragen können den Austausch strukturieren:
  - Welche unterschiedlichen Arbeitsweisen gibt es?
  - Welche Probleme kann es geben?
  - Wer hat das letzte Wort?

Wie arbeitet ein Regisseur?

Für Schulklassen und Theatergruppen gibt es die Möglichkeit, den Regisseur des Stückes zu einem Gespräch an die Schule einzuladen. Bei Interesse an diesem Angebot wenden Sie sich bitte an Antje Wagner, produktionsleitung@theatermachtstark.de

- Um diesen Besuch vorzubereiten, bietet es sich an, den Schülerinnen und Schülern das Interview mit Georg Schmiedleitner zu geben. Die Klasse soll zunächst herausarbeiten, wie ein Regisseur arbeitet und welche Aufgaben er hat. Dann sollen in Kleingruppen weiterführende Fragen entwickelt werden, die dann bei dem Besuch an den Regisseur gestellt werden können.

Zum Stück

Dem Inhalt auf der Spur

- Bevor die Schülerinnen und Schüler sich den Aufgaben zu den Figuren und dem geschichtlichen Hintergrund widmen, ist es sinnvoll, die kurze Zusammenfassung der Handlung des Stücks (Dem Inhalt auf der Spur) vorzulesen oder an die Klasse zu verteilen.
- Folgende Fragen können beim Erfassen des Inhalts helfen:
  - Um welche Art Theaterstück handelt es sich? Tragödie? Komödie?
  - Handelt es sich um ein realistisches Stück?
  - Welche Rolle spielen historische Begebenheiten?
  - Welches sind die Hauptfiguren? Wer sind Verbündete? Wer Gegenspieler?

Den Figuren auf der Spur

Da in dem Stück viele verschiedene – auch historische – Figuren auftauchen, ist es sinnvoll, sich vor der Aufführung mit den wichtigsten Charakteren vertraut zu machen.

Dabei kann man die Figuren grob in folgende verschiedene Gruppen einteilen:

Die Figuren der Rahmengeschichte

Die Figuren der Geisterwelt

Die Räuberbande

Die Bevölkerung

Die Machthaber

Figur und Figurine

- Geben Sie Ihrer Klasse die Figurenbeschreibungen (Den Figuren auf der Spur) und Bilder der Figurinen.
- Lassen Sie beides einander zuordnen.
- Ggf. können arbeitsteilig verschiedene Kleingruppen verschiedene Figurengruppen bearbeiten.

Standbild

- Teilen Sie Ihre Klasse in Gruppen und teilen Sie jeder Gruppe eine Figurengruppe zu. Die Gruppen erhalten die jeweiligen Beschreibungen ihrer Charaktere. (Den Figuren auf der Spur)
- Lassen Sie die Gruppen ein Standbild zur Figurenkonstellation entwickeln.

  In dem Standbild soll klar ersichtlich sein,

  - Welchen Charakter hat jede Figur?
  - Welche Funktion hat sie?
  - In welcher Beziehung steht sie zu den anderen Mitgliedern?

  Die Schüler können Namensschilder anfertigen, damit klar ist, wer welche Rolle übernimmt oder sie fertigen beispielsweise aus Papier Requisiten an (z.B. Krone, Schwert, Bischofsmütze).

- Die einzelnen Standbilder sollten dann vor der Klasse aufgebaut und erläutert werden.

  Bei mehreren Gruppen pro Figurengruppe gibt das einen interessanten Vergleich.

Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur

Zeitstrahl

Das Stück spielt in ganz unterschiedlichen Zeitebenen der Weißenburger Geschichte: die Reichstadtzeit, die turbulenten Ereignisse rund um die Reformation, der daraus resultierende Dreißigjährigen Krieg, die Kriegsszenarien im Zweiten Weltkrieg.

Zusammenfassungen historischer Begebenheiten und Anspielungen, die im Stück vorkommen, erleichtern das Einordnen der Ereignisse. (Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur). Aber genau wie in Franzobels Stück sind die Texte nicht in chronologischer Reihenfolge.

- Teilen Sie die Klasse in Gruppen und geben Sie ihnen jeweils einen Satz an Texten.
- Lassen Sie die Gruppen die Texte in die richtige chronologische Reihenfolge bringen. Ggf. können die Schüler zusätzlich einen Zeitstrahl anfertigen, um die Zeitspanne, die das Stück abdeckt, zu verdeutlichen.
- Das Lösungswort ist LEBKOUNGMOO.

Figuren und Zeit

- Wenn Sie vorher eine Aufgabe zu den Figuren bearbeitet haben, können Sie nun die Figuren den historischen Begebenheiten zuordnen lassen. (Den Figuren auf der Spur und Der Geschichte Weißenburgs auf der Spur)

  Nicht bei allen Figuren ist das möglich und manche sind „Zeitspringer“, wie z.B. Kleiner Mann und Kleine Frau sowie der Klausner.

Zur Aufführung

HISTORY- SPOTTER Jagd

Die History-Spotter Jagd kann bei einem Vorstellungsbesuch gemacht werden.
Ziel ist es, Figurenzitate während der Aufführung zu erkennen, den Figuren zuzuordnen und diese – nach der Aufführung – in den richtigen historischen Kontext einzuordnen.

Teilen Sie die Gruppe in Spotter-Teams auf. Jedes Team erhält ein Figurenzitat, dazu einfach die unten angeführten Figurenzitate ausschneiden.

Der Auftrag während der Aufführung lautet:

- Wer hat die Worte gesprochen?
- In welcher Szene?
- In welchem historischen Zusammenhang steht das Zitat?

„Nun gibt es im ganzen Land, ach wie wohl wird mir dabei in der Kehle, Strafgerichte. Keine Linde, an der nicht Bauern baumeln und unser christliches Herz erfreuen."

„Wir sind Reichsstädter, stolz, nichts von der Welt zu kennen, weil woanders ist es auch nicht anders, und wenn nicht jemand das Glück hat, hier einzuheiraten, wird er nie einer von uns..."

„Reißt euch zusammen Männer, wir sind der Nachschub, die frischen Truppen, das letzte Aufgebot!"

„Es gab da einen Flakschützen, der in den letzten Kriegstagen von der Ludwigshöhe aus ganz Weißenburg zusammenschießen wollte, und der da, der hat das verhindert, indem er einfach auf den Flackschützen zugegangen ist und ihn umarmt hat."

„Der Henkersknecht sucht Teufelsmale oder andere Zeichen für den Teufelskuss, verabreicht ein Getränk mit geweihtem Wachs und Weihwasser, das zur Wahrheit führen soll."

„Geld hat keine Füße und spaziert nicht einfach so zur Stadt hinaus!"

„Tausende sind hingefahren, ihn zu hören, und jeder hat das Frösteln einer Gänsehaut gespürt. Die Obrigkeit aber hat gemeint, er muss abschwören, wiederrufen."

„Der selbsternannte Rintfleisch zieht wütend durchs Land und wo er welcher habhaft wird, prozessiert er nicht. Er ist das Urteil selbst."

„Ihr Feiglinge. Jetzt traut ihr euch. Damische Hund, uns von da oben alles zuscheißen. Was wollt ihr mit euren Bomben ausrichten."

„Der Schlack hier wurde gepresst, auf Seiten der Kaiserlichen zu kämpfen, wem begegnet er am Schlachtfeld? Dem Guck, seinem Bruder, der von den Schweden gedungen worden ist."

„Wenn ich die Augen schließe, bin ich ein junges Mädchen, aber wenn ich sie öffne, sehe ich mein verrenktes Leben, höre das Armesünderglöcklein – heut läutet es für mich."

„Wir wollen auch eine Inquisition. Sind wir etwas Schlechteres?"

Geheime Missionen

- Geben Sie Ihren Schülern vor Vorstellungsbeginn „heimliche Aufträge“, die den Schülern die Möglichkeit geben, während dem Stück eine bestimmte Perspektive einzunehmen.
  Wichtig: die heimlichen Aufträge müssen geheim bleiben und dürfen nicht den Mitschülern preisgegeben werden. Vergebt die Aufträge doppelt oder dreifach.

  - Sucht nach Herzklopfmomenten
  - Sucht nach Gänsehautmomenten.
  - Sucht nach leisen Momenten.
  - Sucht nach lustigen Momenten.
  - Sucht nach der sympathischsten Figur im Stück.
  - Sucht nach dem schrecklichsten Moment in dem Stück.
  - Sucht nach dem beeindruckendsten Satz im Stück.
  - Sucht das Böse in dem Stück.
  - Sucht das Gute in diesem Stück.
  - Sucht nach dem absurdesten Moment im Stück.

C] Arbeitsblätter

Arbeitsblatt - Das Bergwaldtheater

1. Lest die Informationen zur Entstehung:

   Das Jubiläumsgeschenk und Dem Bergwaldtheater auf der Spur

   Bearbeitet folgende Fragen:

   - Vergleicht die Entstehungsgeschichte des heutigen Jubiläumsstücks mit den Stücken von Egon Schmidt.

     Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten könnt Ihr finden?

     Gemeinsamkeiten:

     Unterschiede:

- Welche Bedeutung hatte das Bergwaldtheater Anfang des 20. Jahrhunderts, sowohl für die Stadt als auch deutschlandweit?

- Welche Bedeutung hat das Bergwaldtheater Eurer Meinung nach heute für die Bevölkerung, aber auch für Euch persönlich?

Arbeitsblatt - Wie entsteht Theater?

Ihr wollt selbst ein Theaterstück auf die Bühne bringen. Damit die Inszenierung möglichst professionell wird, schaut Ihr Euch an, wie Profis arbeiten.

Teilt euch in Gruppen auf. Jede Gruppe erhält ein Interview mit einem professionellen Theaterschaffenden, der auch an dem Stück „Der Lebkuchenmann“ mitarbeitet. Es gibt ein Interview mit dem Autor, mit dem Regisseur, mit der Kostümbildnerin und mit dem Bühnenbildner.

1. Lest Euch Euren Text durch.
2. Beantwortet die folgenden Fragen:

- Wie geht die Person an die Arbeit heran?

_____

_____

_____

- Welche Quellen nutzt sie?

_____

_____

_____

- Wo findet sie ihre Inspiration?

_____

_____

_____

- Mit wem arbeitet sie zusammen?

_____

_____

_____

- Was würde ich noch gerne über diese Arbeit wissen?

Bildet neue Gruppen, in denen mindestens ein Experte für jedes Interview vertreten ist. Tausch die Informationen aus den unterschiedlichen Texten aus und vergleicht sie. Folgende Fragen können Euch helfen:

- Welche unterschiedlichen Arbeitsweisen gibt es?

- Welche Probleme kann es geben?

- Wer hat das letzte Wort?

D] SERVICE

Buchung

Eintrittskarten können über das Kulturamt Weißenburg bezogen werden.
Für Kooperationsklassen sind ermäßigte Karten zu 9 Euro verfügbar. Bei Buchungswünschen wenden Sie sich bitte an Herrn Simon Sulk, 09141/907 299 oder lebkuchenmann@weissenburg.de

Termine

Der Lebkuchenmann wird insgesamt zehn Mal aufgeführt. Vorstellungstermine sind:

Freitag, 12. Juli	Freitag, 19. Juli	Donnerstag, 25. Juli
Samstag, 13. Juli	Samstag, 20. Juli	Freitag, 26. Juli
Sonntag, 14. Juli	Sonntag, 21. Juli	Samstag, 27. Juli
Beginn jeweils 20:15 Uhr		Sonntag, 28. Juli

Anfahrt

Die Adresse des Bergwaldtheaters lautet Holzgasse, 91781 Weißenburg i. Bay.

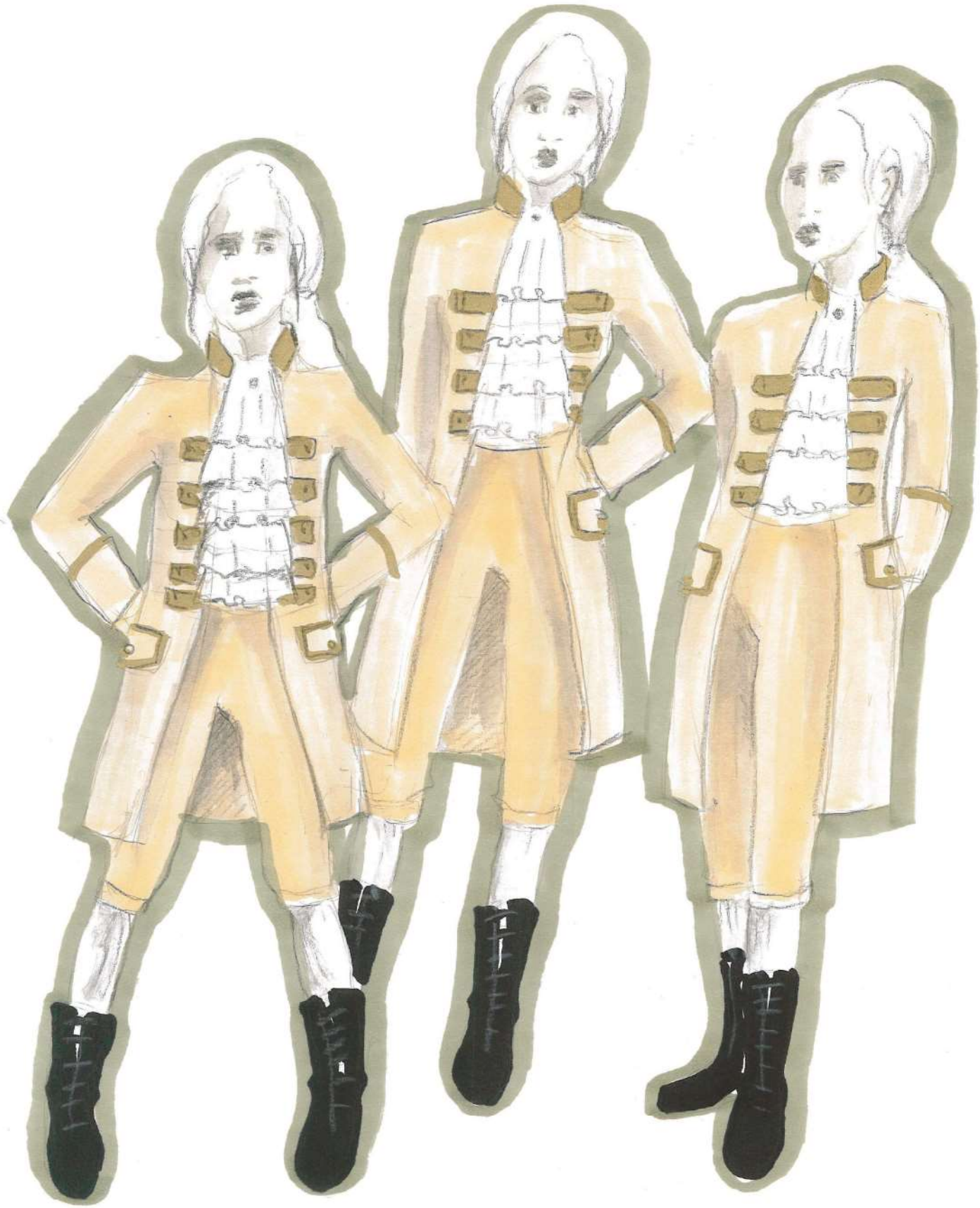
Informationen zur Anfahrt finden Sie unter *www.derlebkuchenmann.de/anfahrt*

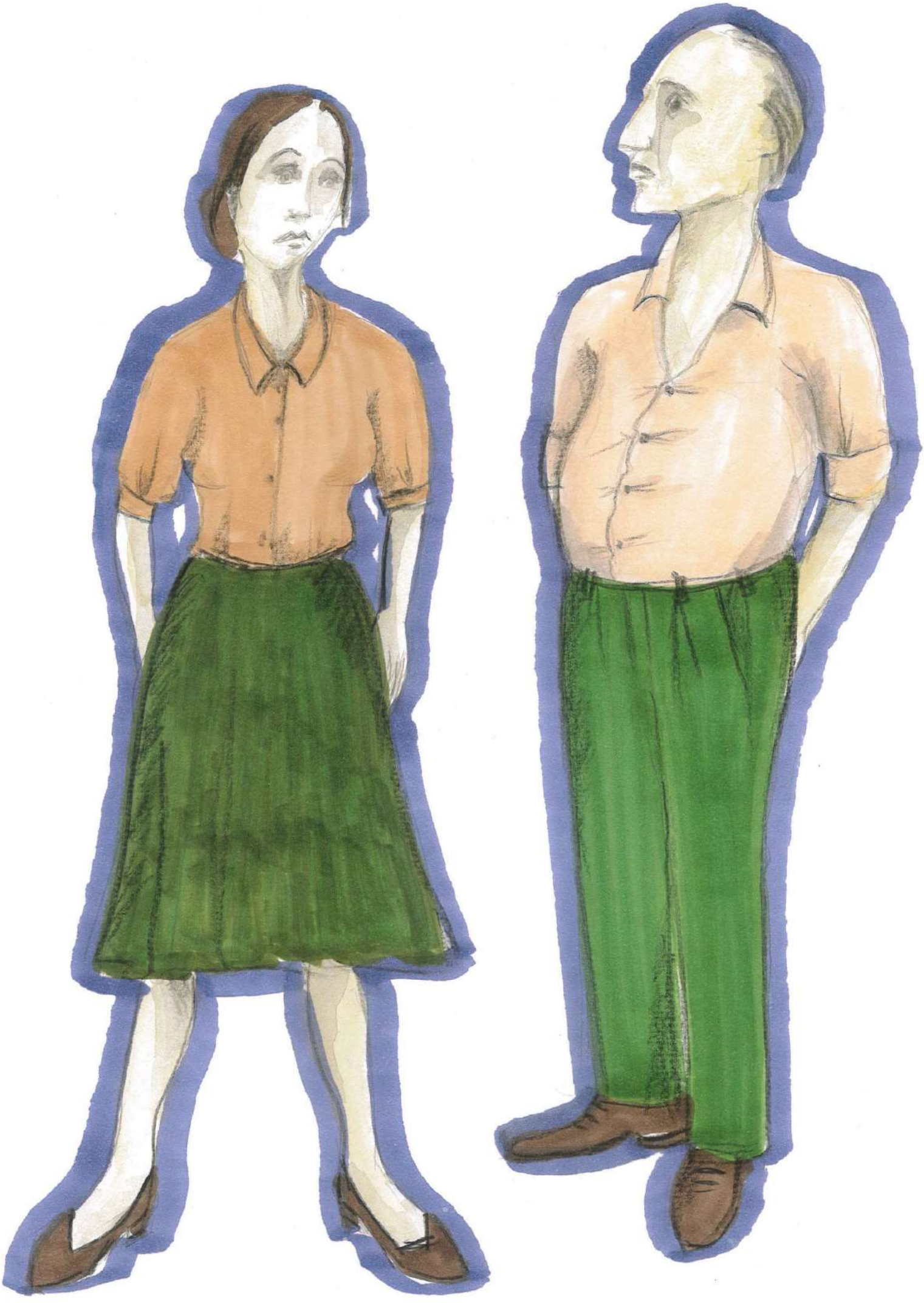
Veranstalter

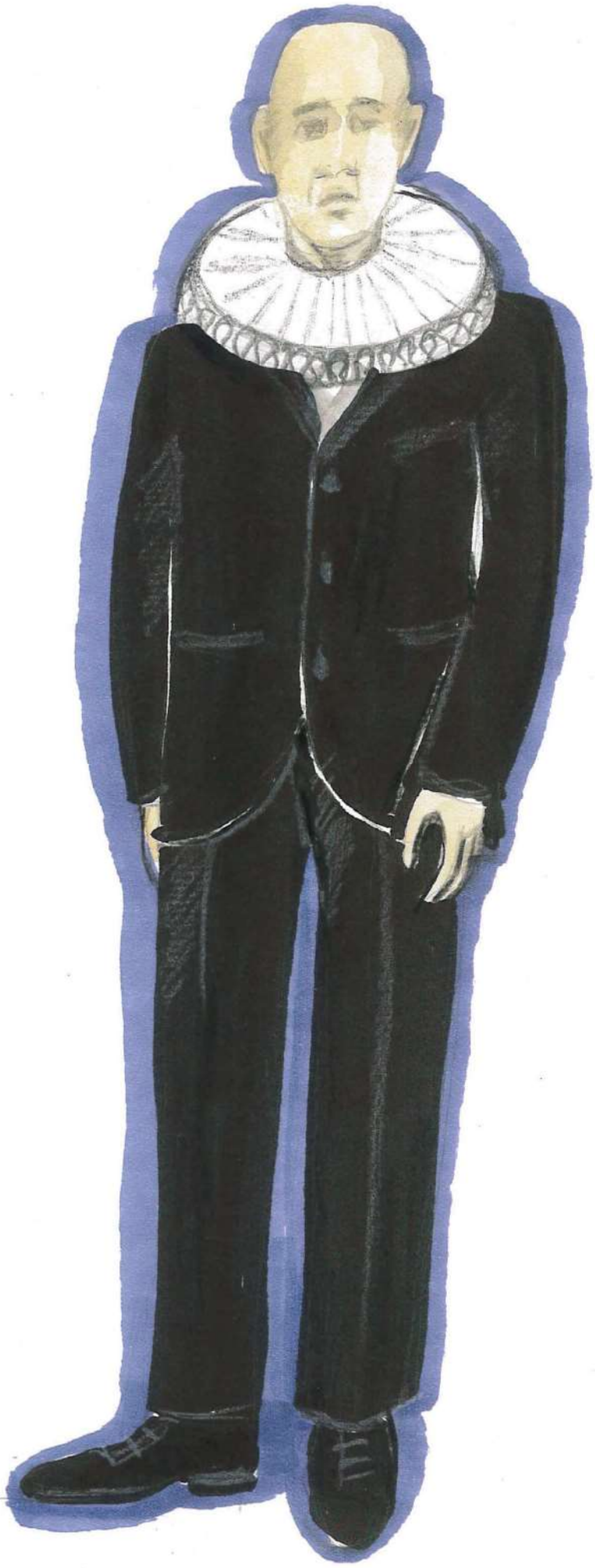
Veranstalter des Theaterstücks „Der Lebkuchenmann“ ist die Stadt Weißenburg.

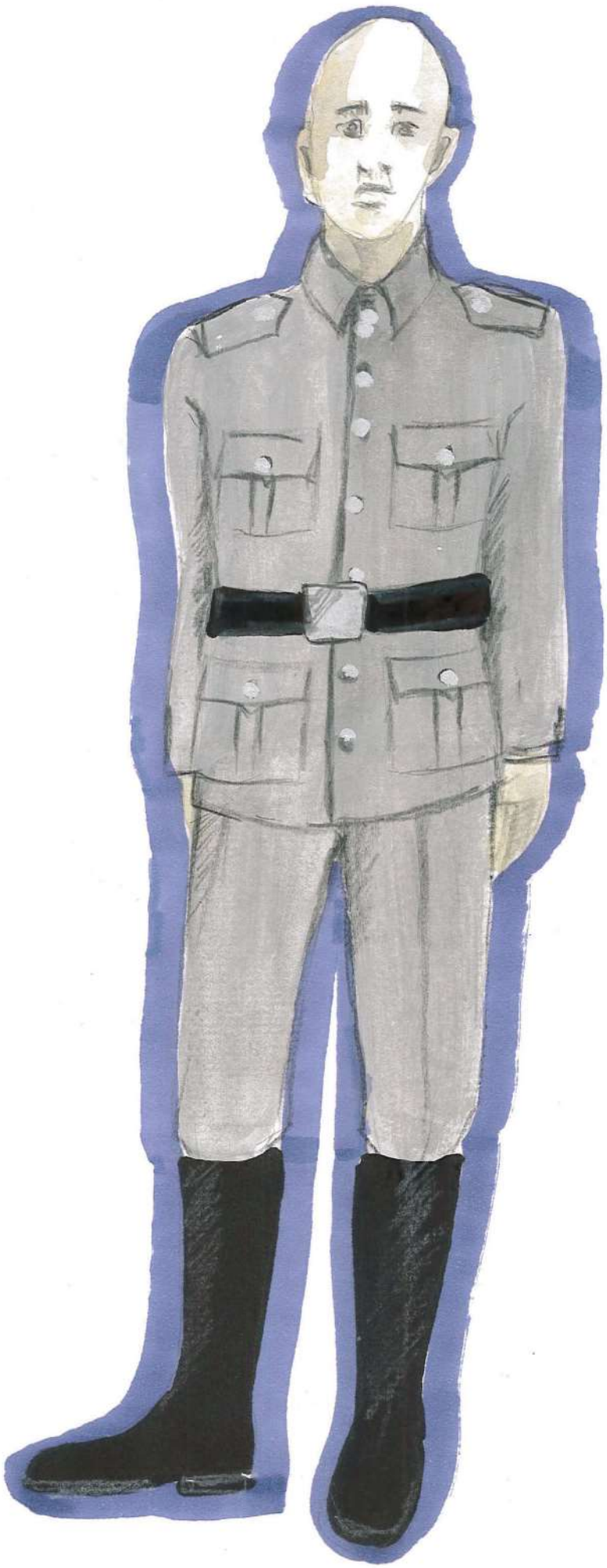
Informationen erhalten Sie unter

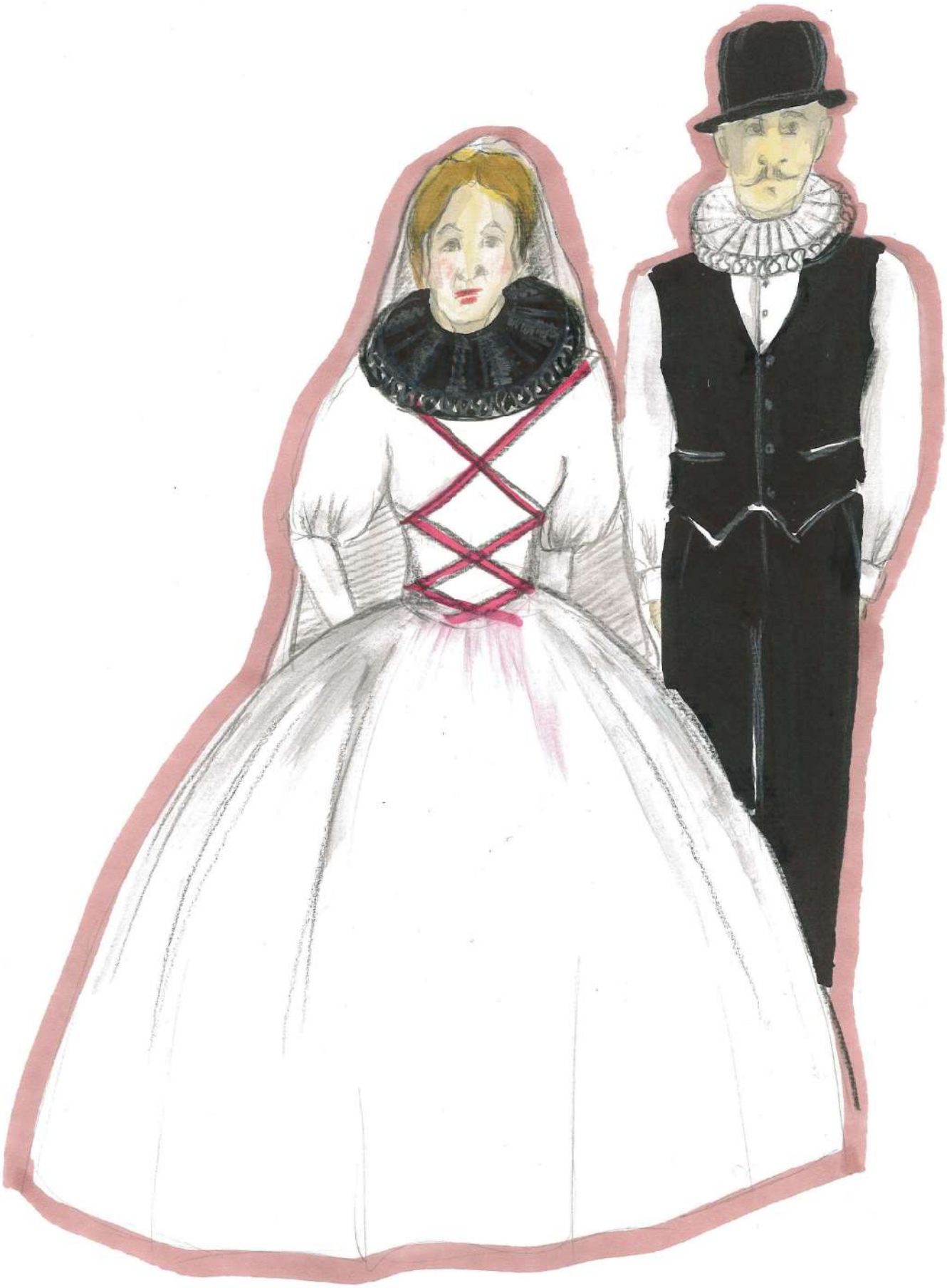
Kulturamt Weißenburg
Simon Sulk
Pfarrgasse 4
91781 Weißenburg i. Bay.
09141/907 299
lebkuchenmann@weissenburg.de











VOL